MISSION WELTWEIT

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Mit Sonderbeitrag von Eva-Maria Jäger

Malawi:

Das darf nicht wahr sein!

Japan:

Wenn die Hoffnung abhandenkommt

Sambia:

Missionary, Go Home! Ent-täuscht

www.liebenzell.org









DARUM GEHTS

- **4 Sambia:** Missionary, Go Home! Hans-Peter Hertler
- **6 Japan:** Wenn die Hoffnung abhandenkommt *Lothar Sommer*
- 8 **Deutschland:** Wohin mit der Enttäuschung? *Ulrike Kocher*
- 9 Bangladesch: Gesegnete Erwartungen und Enttäuschungen Micha Ulmer
- 10 Malawi: Das darf nicht wahr sein!
 Vroni Urschitz
- **12 Mittlerer Osten:** Gott im Kleinen treu sein
- **14 Sambia:** Hoffen Scheitern Weiterleben *Margit Schwemmle*

EDITORIAL

3 Enttäuscht von Gott/ Näher zu Gott

Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

18 **Enttäuscht von Gott** Prof. Dr. Eva-Maria Jäger

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 16 **Neuer Sendeplatz**
- 16 Veränderungen in der Leitung
- 17 Feuer in der Oase
- 17 Schlechte Nachrichten?
- 17 Neuer Arbeitskreis "Israel – Judentum – Nahost"
- 23 Enttäuschungen für alle?

SCHWESTERN KONKRET

21 Ein Schritt, den sie nie bereute

IHL KONKRET

23 **Hoffnungsbringer** verabschiedet

PERSÖNLICHES

- 24 Missionare unterwegs
- 24 Familiennachrichten
- 25 Neue Missionare vorgestellt
- 26 Jubilare

DABEI GEWESEN?

27 Missionsfeste im Herbst

DAS EMPFEHLEN WIR

- 22 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 24 Medien
- 26 Predigten und Vorträge
- 26 Fernsehsendung zum Thema
- 28 Termine 2023
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER "MISSION WELTWEIT"

- 32 Hans Martin Karrer
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN





AKTUELLE INFOS

▶ im Internet:

www.liebenzell.org

- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail**: www.liebenzell.org/ gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** "Meine Mission": www.liebenzell.org/app
- ▶ auf Facebook:

▶ facebook.com/liebenzellermission

▶ auf Instagram:

instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Wir schreiben das Jahr 1988. Das Telefon klingelt. Mein Onkel überbringt meinen Eltern die Hiobsbotschaft, dass seine fünfjährige Tochter nach bangen Stunden den Folgen eines Autounfalls erlegen ist.

"Das kann doch nicht wahr sein! Gott, wie kannst du nur so ein kleines Kind aus dem Leben reißen? Warum hast du unsere Gebete nicht erhört? Meinst du es wirklich gut mit uns?" Diese Fragen quälten mich und erschütterten den damaligen Kinderglauben und mein Urvertrauen zu Gott zutiefst. Ich war von ihm enttäuscht.

Kennst du diese Situationen, die dich angesichts von Leid, Schmerz oder Tod beschweren und Gott nicht verstehen lassen?

Im Laufe der Jahre entdeckte ich, dass die Bibel von Menschen berichtet, denen es ähnlich ging. Das half mir. Auch Jona, Elia oder Asaf verstanden Gott aus unterschiedlichen Gründen nicht. Sein Handeln deckte sich nicht mit ihren Vorstellungen. Es passte nicht in ihr Bild. Asaf beschreibt seine Enttäuschung in Psalm 73,16 mit folgenden Worten: "So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer."

Es gibt Erlebnisse, die tonnenschwer auf der Seele lasten und sich nicht einfach "abladen" lassen. Es gibt geistliche Erklärungsversuche, die wie der Sand in den Händen zerrinnen. Enttäuschungswolken, die den Blick vernebeln. Hochspannungsfelder zwischen dem, was ich glaube und verkündige, und dem, was ich erlebe. Ja, es gibt Gottes Handeln, das mir verborgen bleibt.

Auch in unserer weltweiten Arbeit bleiben Fragen offen, auf die ich von Gott keine Antworten bekomme. Gott passt eben nicht in meine menschliche Vorstellungswelt. Sonst wäre ER nicht Gott.

Die Erfahrungswirklichkeit von Asaf stellt einen tröstlichen Nährboden dar. Sein "Enttäuschungs-Knoten" löst sich in dem Moment, als er in Gottes Heiligtum geht. Anstatt sich frustriert von Gott oder Menschen abzuwenden, sucht er Gottes Gegenwart. In seiner Nähe lichtet sich der Nebel. Das Wunder passiert: Gott ändert nicht seine Situation, aber Asafs Perspektive. Der geweitete Blick korrigiert seine Selbstsicht und den Blick auf die anderen. Er weiß trotz allem: Ich bin geführt und gehalten. Und noch viel mehr: "Für mich aber ist Gottes Nähe beglückend!" (Vers 28) Aus einem Enttäuscht-von-Gott wird ein Näher-zu-Gott.

Auch dann, wenn es anders läuft als erwartet und ich vieles bis heute nicht verstehen kann: ER allein reicht aus und ist genug!

Herzlichst

Dave Jarsetz, Missionsdirektor

PS: Viele Beispiele von Ent-täuschungen und Gottes Fürsorge und Nähe findest du in dieser Ausgabe.



Hans-Peter und Britta

Hertler leben seit 2009 in Sambia und sind nach zehn Jahren in der Schulung von ehrenamtlichen Gemeindeleitern jetzt in der Teamleitung tätig. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit mit der einheimischen Partnerkirche

Hans-Peter war Bankkaufmann und Layouter und studierte Theologie (B.A.) in Bad Liebenzell. Britta sammelte nach dem Abitur erste Missionserfahrungen in Bolivien und ließ sich dann am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission zur Gemeindepädagogin ausbilden. Ihre drei Kinder gehen in Ndola zur Schule.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/ hertler-hans-peter-britta Manchmal gibt es schon sehr witzige "Zufälle" im Leben. Im Jahr 2004 besuchte meine Frau Britta ein Seminar bei George Shakwelele. Es trug den Titel: Missionary, Go Home! Wenige Jahre später war genau dieser sambische Pastor unser Mentor, der uns in unserem ersten Jahr in Sambia begleiten sollte ...

Es ging Pastor Shakwelele in seinem Vortrag damals nicht darum, alle Missionare nach Hause zu schicken. Ihm war wichtig, zu betonen, was gute Missionare ausmacht und welche Leute besser zu Hause bleiben oder möglichst schnell wieder nach Hause zurückkehren sollten.

Oft haben Missionare - etwas pauschal gesprochen - sehr unrealistische Erwartungen an das, was sie erleben oder erreichen werden bzw. wie die Arbeit im Einsatzland aussehen wird. Ihr Umfeld in Europa trägt mit Sicherheit seinen Teil dazu bei.

In Deutschland leben wir in einer großen Spannung, wenn es in manchen (Kinder)Gruppen fast ehrfürchtig heißt: "Heute kommt der Missionar!" Als wäre das so eine Art Superchrist, bei dessen Einmarsch die Trommeln wirbeln und der von einem Leben voller Abenteuer und Wunder berichten kann. Das andere Extrem ist die totale Verachtung, weil man anscheinend Kulturen zerstört, den friedlich lebenden Menschen einen fremden Glauben aufzwingt und ihr Leben über den Haufen wirft.

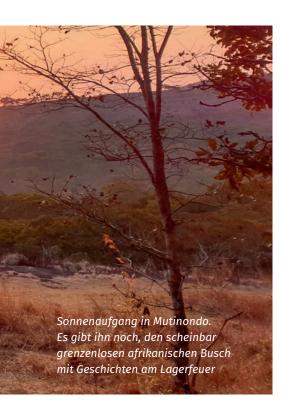
Die Extreme zeigen das Problem: Es gibt komische Perspektiven, Befürchtungen und Erwartungen – zwangsläufig auch bei uns Missionaren.

Witzfigur

Kurz nach unserer Ankunft in Sambia wurden wir zum Kulturtraining nach Misambo geschickt, einem kleinen Dorf im Norden des Landes. Wir hatten ein einfaches Häuschen, holten das Wasser am Brunnen und kochten auf dem Feuer genauso wie alle Menschen in Misambo. Die Idee dahinter war nicht "Folter" für junge Missionare, sondern eine intensive Zeit des Lernens. Die hatten wir ...

Der Anfang war sehr demütigend. Wir brauchten Wasser, also ging Britta zum Brunnen. Sie nahm den Eimer, füllte ihn und wollte ihn wie alle anderen auf dem Kopf nach Hause tragen. Keine Chance! Den Eimer mit 10 Litern über den Kopf heben; mit dem Gewicht auf dem Kopf gehen; Wasser, das überschwappte – es war ein einziges Chaos und Grund für Geschichten über unfähige Musungus (Weiße) an den Feuern der Familien. Unsere Nachbarin schickte dann immer ihre 10-jährige Tochter, um die 26-jährige Gemeindepädagogin bei der einfachsten Alltagsarbeit zu unterstützen ...

Mir ging es nicht viel besser, als ich versuchte, ein Chintamba zu bauen, ein Holzgestell zum Trocknen von Geschirr. Die Männer konnten ihr Lachen nicht zurückhalten über den jämmerlichen Versuch eines Theologen, etwas zu bauen, was jeder junge Mann im Dorf besser hinbekommt. Als wir Lehmziegel formten, wurde mir verboten, meine jämmerlichen Versuche in die



gleiche Reihe mit den Ziegeln der anderen Männer zu stellen. Keiner wollte im Verdacht stehen, so schlechte Arbeit abzuliefern ...

Wir waren also garantiert keine Helden, sondern eher Witzfiguren und das Hauptthema des abendlichen Dorftratsches. Es war nicht unbedingt die Rolle, die wir uns vorgestellt hatten.

Kulturzerstörer

Aber wir waren auch keine Kulturzerstörer – so gerne wir das manchmal wären. Das klingt nun vielleicht sehr überheblich. Aber in jeder Kultur gibt es Angewohnheiten oder Traditionen, die den Menschen Schaden zufügen oder manchen Teilen der Bevölkerung das Leben schwer machen! Das fällt jemandem, der von außen kommt, viel leichter auf als allen anderen, die darin aufgewachsen sind.

Nur einige Beispiele: Wenn wir miterleben, wie viel Angst die Menschen vor unsichtbaren Mächten haben. Wenn Kinder in ihrer Entwicklung vernachlässigt werden, wenn ihre wissbegierigen Fragen nicht beantwortet werden. Wenn sie

stundenlang vor dem Fernseher sitzen, ohne dass sich jemand um sie kümmert. Hauptsache, sie sind ruhig. – In solchen Situationen würden wir gerne etwas ändern und hätten gerne mehr Einfluss. Aber es gilt auch für uns, was wir immer wieder anderen sagen: "Das Land und die Kultur werden sich für dich nicht ändern." Wir können uns höchstens in unserem Umfeld darum bemühen, einen Unterschied zu machen.

Anfangsenttäuschung

Unser Jahr im Dorf war ziemlich herausfordernd. Vieles hatten wir uns so nicht vorgestellt. Wir hatten oft den Eindruck, dass wir nur sinnlos vor uns hinleben – auch wenn ich fast jeden Sonntag in der kleinen Gemeinde predigte.

Über die Jahre durften wir in schönere und größere Häuser umziehen. Aber der Schatz des ersten Jahres zog mit uns – die Einblicke und Erfahrungen der Anfangszeit halfen uns immer wieder in unserer Arbeit. Das Jahr im Dorf war nicht immer einfach, aber wir lernten tatsächlich viel, von dem wir bis heute profitieren. Ein kleines praktisches Beispiel: Ich bemühe mich bis heute, auf den Dreckstraßen langsam an Fußgängern vorbeizufahren, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wie ätzend es ist, komplett von einer Staubwolke umhüllt zu werden, während der reiche Mann fröhlich seine Straße zieht.

Auch auf unsere Partner hat es Eindruck gemacht, dass wir als Missionare aus dem reichen Deutschland bereit waren, uns auf das einfache Leben einzulassen. Der Vorsitzende unseres Kirchenverbands erwähnt bis heute immer mal wieder, wenn er mich in einer Gemeinde vorstellt: "Hertlers haben ein Jahr im Dorf gewohnt."

Für uns entstanden damals gute Beziehungen zu Menschen in Sambia, weil wir ihnen auf Augenhöhe begegnet sind und als Missionare hilfsbedürftig waren. So versuchen wir bis heute, unsere Beziehungen als ein Geben und Nehmen zu gestalten, als ein Miteinander und Füreinander. Zwar hat sich bei uns durch den Wechsel der Aufgaben manches verändert, aber wir haben die Chance, im Kleinen für andere ein Segen zu sein. Unser Verhalten hat mit Sicherheit den ein oder anderen ins Nachdenken und nicht nur zum Schmunzeln gebracht. Hans-Peter Hertler



Positiv "ent-täuscht"

wurden wir von Mary. Die junge Frau arbeitet bei uns als Haushaltshilfe. Als sie Schwierigkeiten mit ihrer Wohnung hatte, zögerten wir zunächst, ihr ein Zimmer anzubieten. Uns wurden unter anderem schlechte Erfahrungen in ähnlichen Situationen zugetragen. Wir haben es trotzdem gewagt und nie bereut. Mary ist ein riesiges Geschenk für uns. Die Kinder lieben sie, das Umfeld ist sicher und sie muss keine Angst vor Belästigungen haben. Unvorhersehbare Überraschungen gehören zu unserem Alltag, und wenn wir jemanden brauchen, der nach unseren Kids schaut, ist sie sofort zur Stelle. Mittlerweile hat Mary auch begonnen, in der Sonntagsschule mitzuarbeiten.

Missionsarbeit ist Teamarbeit! Gemeinsam mit einheimischen Christen unterwegs im Auftrag des Herrn

Ganz rechts: Noah, Emma und Lea Hertler blicken gemeinsam mit David Livingstone auf die Victoria-Fälle. Missionsarbeit hat sich seit dem 19. Jahrhundert sehr verändert, aber die Botschaft bleibt dieselbe







"So ein Mist!", dachte ich an einem Sonntagmorgen kurz vor Gottesdienst-Beginn. Das sind vielleicht nicht die besten Gedanken, um sich auf Lobpreis und Predigt einzustimmen, aber sie waren immerhin ehrlich. Gerade hatte ich mich auf meinen Platz gesetzt, aber dann bemerkt, dass sich auf dem Boden vor mir eine große Pfütze bildete.

Die Ursache war schnell gefunden: An meiner Wasserflasche hatte sich der Deckel geöffnet und den Rucksack in eine triefende Gießkanne verwandelt. Besonders ärgerlich war das, weil ich die nagelneue japanische Bibel eingepackt hatte. Sie trocknete zwar wieder, aber die dünnen Seiten verwandelten sich in wellige, dann starre Blätter. Natürlich gibt es Schlimmeres, aber diese Seiten meiner Bibel erinnern mich an manche großen und kleinen "Enttäuschungswellen", die wir bisher in Japan erlebten.

Ein japanischer Begriff für Enttäuschung ist "shitsubou" 失望. Das Wort setzt sich aus den Schriftzeichen für "abhandenkommen" und "Hoffnung" zusammen. Demzufolge bedeutet Enttäuschung also "Hoffnung, die abhandengekommen ist".

Diagnose: Akute Japanisch-Allergie

Das erste Mal, als ich das in Japan buchstäblich erlebte, war nach der ersten großen Prüfung in der Sprachschule. Trotz intensiver Vorbereitung reichte es am Ende nicht, ich fiel haushoch durch, war maßlos enttäuscht und ging die nächsten zwei Tage nicht in die Schule. Tabea entschuldigte mein Fehlen mit einer "akuten Japanisch-Allergie".

Ich war nicht nur von mir selbst, sondern auch von Gott enttäuscht und stellte meine ganze Berufung nach Japan infrage. So war das aus meiner Sicht nicht abgemacht! Noch vor dem ersten Schultag hatte ich mit Gott einen Deal vereinbart: Sollte ich alle Prüfungen bestehen, dann wäre das für mich die klare Bestätigung, dass ich als Missionar hier richtig bin. Spätestens jetzt merkte ich, dass dieser Handel sehr einseitig gewesen war. Ich war so enttäuscht, weil die Dinge nicht so liefen, wie ich es wollte.

Die schlimmsten Enttäuschungen

Die schmerzhaftesten Enttäuschungen waren aber immer die, die mit Menschen aus unserem näheren Umfeld zu tun hatten.

Takeshi*, ein ehemaliges Mitglied der Yakuza, der japanischen Mafia, war lange Zeit im Rotlichtviertel von Tokio zu Hause. Nach einem körperlichen Zusammenbruch stieg er aus dieser Welt aus und lebte wieder bei seinen Eltern, ganz in der Nähe unserer Gemeinde. In dieser Zeit



erinnerte er sich an ein Buch, das er vor vielen Jahren im Jugendgefängnis von einem Pastor bekommen hatte. Er begann, darin zu lesen. Es enthielt Lebensberichte von ehemaligen Mitgliedern der Yakuza, deren Leben durch Jesus radikal verändert wurde. Beim Spazierengehen entdeckte Takeshi irgendwann das Schild unserer Gemeinde und tauchte einfach im Gottesdienst auf. Er hatte gleich viele Fragen, und von da an trafen wir uns fast wöchentlich zum Bibellesen und Reden. Nach einiger Zeit traf er eine Entscheidung für Jesus und ließ sich taufen. Es war sehr ermutigend für mich, zu sehen, wie er im Glauben langsam wachsen durfte und sich positiv veränderte.

Doch irgendwann bat er darum, mit den wöchentlichen Treffen zu pausieren. Er blieb auch dem Gottesdienst fern. Bis heute kenne ich nicht den wahren Grund dafür. Einmal wollte ich ihm ein Weihnachtsgeschenk vorbeibringen. Aber als sein Vater mich erkannte, winkte er nur ab und verschwand wieder im Haus. Enttäuscht zog ich wieder ab. Seither habe ich leider keinen Kontakt mehr zu Takeshi.

Ich denke auch an Nozomi*, die wir im Kindergarten kennenlernten. Unsere Kinder waren in der gleichen Gruppe. Tabea konnte zu ihr und anderen Müttern eine enge Beziehung aufbauen. Nozomi und ihre Familie besuchten zuerst verschiedene Spielund Sportveranstaltungen unserer Gemeinde und nahmen später auch regelmäßig am Kindergottesdienst teil. Nozomi öffnete sich immer mehr für Jesus und entschied sich zur Taufe, obwohl es in ihrer Familie heftige Widerstände gab.

Auch ihr Wachstum im Glauben und die Freundschaft mit ihr waren eine große Ermutigung für uns. Als für uns ein Umzug anstand, war es sehr schwer, sie zurückzulassen. Es war auch schmerzhaft, irgendwann zu hören, dass der Kontakt zur Gemeinde immer weniger wurde. Mit ausschlaggebend dafür war, dass ihre Tochter an Corona erkrankte und mehrere Tage allein im Krankenhaus bleiben musste. Die Enttäuschung darüber löste eine tiefe Glaubenskrise in Nozomi aus.

Wenn der Wunsch nach Hoffnung erfüllt wird

Es gäbe viele weitere Erlebnisse, die wir unter der Rubrik Enttäuschungen verzeichnen könnten, weil uns manchmal die Hoffnung abhandenkam, dass sich etwas zum Guten verändern könnte. Gerade in solchen Zeiten wünscht man sich wieder Hoffnung. Dieser Wunsch kommt für mich auch in dem japanischen Wort für Hoffnung, "kibou", zum Ausdruck. 希望. Auch dieses setzt sich aus zwei Schriftzeichen zusammen: Das erste kann man mit "Wunsch" übersetzen, das zweite ist uns schon im Wort für Enttäuschung begegnet und bedeutet auch hier "Hoffnung". Ich merke mir das Zeichen so: Der Wunsch nach Hoffnung geht in der Enttäuschung verloren.



In der japanischen Bibel tauchen beide Begriffe zusammen in Römer 5,5 auf: "Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist." Die japanische Übersetzung des ersten Teils lautet in etwa: Unsere Hoffnung wird nicht in Enttäuschung enden. Das erlebten wir trotz Dämpfern und unbeant-

worteten Fragen immer wieder. Im Rückblick können wir manche Enttäuschungen sogar als Geschenk sehen. Wie zum Beispiel die vermasselte Prüfung in der Sprachschule. Diese Ent-Täuschung hat mich von der Täuschung befreit, dass Gott mich nur mit guten Noten und perfekten Sprachkenntnissen in Japan gebrauchen kann. Auch das Erlebnis mit der Wasserflasche in meinem Rucksack machte mir etwas deutlich. Selbst wenn die Seiten in meiner Bibel noch so viel Wasser aufsaugen: Gottes Wort und seine Versprechen werden dadurch nicht verwässert. Durch seine Liebe, die er in unser Herz ausgegossen hat, schenkt er eine ewige Hoffnung, die nicht in Enttäuschung enden wird.

Lothar Sommer



"Alles kann Gott, nur eines nicht: Die enttäuschen, die ihm vertrauen."

PFR. ERNST MODERSOHN (1870-1948)



Linkes Bild: Rotlichtviertel von Tokio, hier hatte Takeshi* Einfluss

Rechtes Bild: Bei der Taufe von Nozomi*



Lothar und Tabea Sommer

leben seit 2008 in Japan und waren bis Sommer 2020 in einer großen Gemeinde in Yokohama-Hongodai vorwiegend in der Jugendarbeit im Einsatz. Aktuell arbeiten sie in der Gemeinde in Kamoi mit und leiten das Programm "impact-move" in Japan. Lothar war vor seinem B.A.-Theologiestudium in Bad Liebenzell Krankenpfleger, Tabea ist Groß- und Außenhandelskauffrau sowie Heilerziehungspflegerin. Die beiden haben zwei Kinder.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/sommer Die Gebetsgruppe in der Stadtkirche von Bad Liebenzell



Martin und Ulrike Kocher

sind seit 2015 in der missionarischen Arbeit unter Migranten in Deutschland tätig, und Martin leitet den Arbeitsbereich "Mission & Integration". Nach seiner theologischen Ausbildung in Bad Liebenzell folgten zwei Jahre Gemeinschaftsarbeit in Lahr und zehn Jahre Missionseinsatz in Sambia. vorwiegend an der Bibelschule in Fiwale Hill. Dann verantwortete Martin die Auslandsarbeit im globalen Süden. Im Erstberuf ist er Gärtnermeister, Ulrike Krankenschwester. Sie haben drei erwachsene Kinder.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/kocher



Traurig sitzt sie neben mir. Ich sehe ihr die Last an und spüre ihre Enttäuschung. "Warum nur ist alles so gekommen", fragt sie mich. Sie hatten doch so gehofft und gebetet. Ja, sogar Gebetsnächte haben sie veranstaltet, landesweit!

Dennoch griff Russland die Ukraine an. Was das an Veränderung mit sich brachte, erzählt Helene* bei unseren nun öfter stattfindenden Begegnungen. Zusammen mit ihrem Mann Dimitri* leitete sie ein Frauenhaus in Mariupol für rund 20 Frauen aus prekären Verhältnissen und deren Kinder. Geistlich und psychisch war Helene Tag um Tag gefordert, für die Bewohnerinnen zu sorgen. Dann kam die Front näher, und schließlich mussten sie allesamt fliehen. Im Westen

der Ukraine machten sie Zwischenstation, bis sie nach Nagold im Nordschwarzwald evakuiert wurden. Bei einer christlichen Gemeinde, zu der sie schon seit Jahren Verbindung hatten, fanden sie vorübergehend eine Bleibe.

Welch eine Entscheidung, die Heimat, das Land, die Freunde und vor allem auch den Ehemann und die Familie hinter sich zu lassen. Ohne zu wissen, für wie lange. Mittlerweile ist die Gruppe bei uns in Bad Liebenzell in einer ehemaligen Pension untergekommen, direkt am Fuß des Missionsbergs. Frauen unterwegs brauchen besonderen Schutz.

Als Teil des Arbeitskreises Asyl haben wir sie bald kennengelernt. Hier in der Fremde kommt Helene als Leiterin der Frauen oft an ihre Grenzen, denn sie ist die Einzige in der Gruppe, die Englisch kann. So hängt die ganze Kommunikation mit den Behörden – und auch mit uns – an ihr. Oft hilft ein Übersetzungsprogramm.

Wie können wir sie unterstützen?

Helene sehnt sich nach Hilfe. Die fehlenden Sprachkenntnisse sind eine Sache, die mangelnde geistliche Unterstützung eine noch größere Herausforderung. Welchen Trost können wir ihr geben? Helene vermisst schmerzlich das sehr aktive, blühende Gemeindeleben in ihrer Heimat. Aber viele Freunde und Verwandte leben nun in ganz Europa und den USA verstreut.

Helene hadert mit Gott, weil sie so viel verloren hat. Diese Enttäuschung kann ich ihr nicht nehmen. Was ich tun kann, ist zuhören, Anteil nehmen, ermutigen und die Trauer vor Gott bringen. Helene schätzt das sehr. Wir sprechen über die Enttäuschung der Jünger. Wie sollten sie weit mehr als 5000 hungrige Münder satt bekommen? Sie haben nur leere Hände vorzuweisen. Jesus handelt, verwandelt entgegen ihrer Erwartungen, und es reicht für alle (Matthäus 14,13ff).

Seit einigen Wochen treffen wir uns immer dienstags um 17 Uhr zu einer Gebetswache in der Liebenzeller Stadtkirche. Erst waren es nur wenige, vor allem Helene und ihre Frauenhaus-Gruppe. Wir freuen uns, dass nun einige Deutsche dabei sind, um der Enttäuschung die Macht des Gebets entgegenzustellen.

Helene durfte für zehn Tage ihren Mann wiedersehen. Er bekam eine Sondergenehmigung für die Reise. Welch eine Freude war es für die ganze Gruppe und auch für Martin und mich – und welch ein Schmerz, als er wieder an die Front zurückmusste.

Es bleibt eine Aufgabe und auch Bereicherung, Menschen anderer Kulturen zu begleiten und sie mit hineinzunehmen in unser Leben und unsere Gemeinden. Ihre Gebetshaltung und ihre Abhängigkeit von Gottes Versorgen beeindrucken mich sehr.

Ulrike Kocher*



Gesegnete Erwartungen und Enttäuschungen

Ein Missionar reist engagiert in ein fremdes Land und strahlt dort Gottes Herrlichkeit aus. Mit diesem Vorsatz wollten Katrin und ich im März 2020 nach Bangladesch ausreisen.

Doch unser neuer Lebensabschnitt begann damit, dass der Flug genau für den Tag gebucht war, an dem Corona erste Konsequenzen für Reisen hatte: Die Maschine hob ab, Europäer durften aber nicht mitfliegen. "Macht nichts, Mund abwischen und weiter", denkt sich der Missionar. Nach einem halben Jahr Zwischenphase konnten wir endlich im Herbst 2020 ausreisen. Voller Freude lernten wir fleißig die Sprache und freundeten uns mit den Menschen an. Gemeinsam mit den Teamkollegen erwarteten wir, dass Gott den Weg weiter segnet und Gelingen schenkt. Doch im Februar 2021 wurden unsere Visa-Anträge abgelehnt.

Enttäuscht ist nur, wer auch etwas erwartet hat

Katrin konnte es nicht fassen. Sie war fest davon überzeugt, dass Gott das Wunder schenkt und wir bleiben dürfen. Unsere Teamkollegen und einheimische Mitchristen teilten ihre Hoffnung. Für Micha waren die Fakten klar: Wir müssen gehen und überlegen, wie es weitergeht. Nach der Verabschiedung im Projekt reisten wir in

FOTO: MICHA ULMER

die Hauptstadt, bereit für die Rückreise nach Deutschland.

Doch dann, sehr kurzfristig, erreichte unsere einheimischen Partner die Info, dass der Visa-Prozess in eine neue Runde geht. Wir durften bleiben! Ich stand zu Recht als Kleingläubiger da. Wohl dem, der von Gott Konkretes erwartet! Dazu ermutigt uns Jeremia 33,3: "Rufe zu mir, dann will ich dir antworten und dir große und geheimnisvolle Dinge zeigen, von denen du nichts weißt!"

Enttäuschungen können helfen, Gott besser zu verstehen

In der Verarbeitung dieser Erlebnisse sprach ich deutlich zu Gott: "Herr, ich erwarte von dir, dass du tatsächlich die Visa schenkst!" Fast täglich betete ich so, bis wir im Juni 2021 erfuhren, dass wir doch das Land verlassen müssen. Dieses Mal hatte niemand die Hoffnung, dass sich noch etwas ändert, es war irgendwie endgültig. Die Enttäuschung war groß.

Ich kam mit einem bangladeschischen Verantwortungsträger ins Gespräch. Er konnte nicht verstehen, warum Gott sich in dieser Sache nicht als Sieger erweist, und bat dringend darum, dass wir wiederkommen. "Was ist, wenn Gottes Wege nicht die für uns offensichtlich Richtigen sind?", fragte ich. Was, wenn Gott durch vermeintliche Niederlagen sein Ziel erreicht? War Jesu Weg nicht auch erst mal eine Enttäuschung, besonders für seine Jünger?

Ich bin Gott sehr dankbar für die erste Lernerfahrung: Es lohnt sich, von ihm etwas zu erwarten. In gewisser Weise bin ich auch dankbar für die zweite Lektion: Als sein Kind darf ich ihm meine Hoffnungen und Wünsche bringen. Egal, was kommt, er bleibt mein Vater. Ich und andere haben durch diese Erlebnisse Gott noch intensiver kennen- und verstehen gelernt – ist das nicht auch Teilhabe an seiner Herrlichkeit?

Unser Motto lautet: Ein Missionar reist engagiert in ein fremdes Land und strahlt dort Gottes Herrlichkeit aus. Auch wenn es weit gegriffen ist, behaupte ich, dass dies nicht nur für Missionare gilt. Jeder Christ sollte engagiert leben und Gottes Herrlichkeit widerspiegeln! *Micha Ulmer* •



Micha und Katrin Ulmer sind

im Herbst 2020 erstmals nach Bangladesch ausgereist und können endlich am 29. Oktober 2022 dorthin zurückkehren. Zunächst widmen sie sich weiterhin dem Kennenlernen von Sprache und Kultur.

Nach seiner Ausbildung zum Maurer studierte Micha Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Anschließend arbeitete er in der Liebenzeller Gemeinschaft Blankenloch. Katrin sammelte Auslandserfahrungen während eines Kurzeinsatzes in Afrika, studierte Soziale Arbeit und betreute Wohnungslose im Wichernhaus der Pforzheimer Stadtmission. Die beiden sind Eltern von Zwillingen.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/ulmer



Micha und Katrin mussten eine lange Hängepartie durchstehen



Das darf nicht wahr sein!

Wie konnte das nur passieren? Nach einigen Problemen am Anfang hatten wir Grund, auf ein gutes Ende zu hoffen. Bis die große Enttäuschung kam!



Das Schulgelände

Eigentlich begann die ganze Sache im Sommer 2019. Nachdem feststand, dass die christliche "Ubwenzi Grund- und Hauptschule" bis zum Schulabschluss mit der 8. Klasse ausgebaut werden sollte, konnte der Antrag auf Registrierung als Prüfungsschule gestellt werden. In Malawi braucht man dafür neben der vom Bildungsministerium ausgestellten Schullizenz auch die Zulassung für die 8. Klasse und die Anerkennung der Schule als Prüfungszentrum. In weiser Voraussicht hatten wir beides bereits zwei Jahre vor dem ersten Abschluss an unserer Schule beantragt. Aus Wochen wurden Monate und endlich, nach knapp einem Jahr (!), wurde zumindest die 8. Klasse genehmigt. Wir waren zuversichtlich, dass auch die Anerkennung als Prüfungszentrum rechtzeitig kommt, damit unsere erste Abschlussklasse die staatliche Schulabschlussprüfung ablegen kann. Weitere Monate vergingen. Auf wiederholtes Nachfragen kam immer dieselbe Information: Die Sache sei in Bearbeitung und wir würden rechtzeitig eine Antwort erhalten.

Die Mühlen mahlen langsam

Doch wir hörten nichts, und der Registrierungstermin für die Prüflinge rückte immer näher. Es wurde deutlich, dass die Anerkennung nicht rechtzeitig kommen würde. Wie konnten zwei Jahre dafür nicht ausreichen? Doch es half alles nichts. Ein Plan B musste her, und zwar schnell!

Denn wie können unsere 22 Achtklässler ihren Schulabschluss machen, wenn wir die Prüfung nicht abnehmen dürfen?

Wir beteten Sturm für eine gute Lösung – und was waren wir froh, als wir kurz vor knapp vom Bildungsministerium doch noch die benötigte Unterstützung bekamen. Man wollte eine "Zwischenlösung" finden: Wir erhielten die Erlaubnis, die Ubwenzi-Abschlussklasse für den Prüfungsprozess zu registrieren und bei der nächstliegenden staatlichen Schule als Gastschüler für die Prüfung anzumelden. Welch eine große Gebetserhörung! Alles lief prima, und im September 2021 schrieben die 22 Schülerinnen und Schüler die Prüfungen.

Alle bestehen mit Bravour

Als die Ergebnisse bekannt gegeben wurden, war die Freude riesengroß: Alle hatten mit sehr guten Noten bestanden! Die Mühe der vergangenen Jahre hatte sich mehr als gelohnt! Im ganzen Bezirk gab es keine andere Schule mit so guten Abschlüssen. Mit diesen Ergebnissen würden die Mädchen und Jungen Plätze an weiterführenden Schulen bekommen. Das war unsere Hoffnung gewesen, denn damit haben diese jungen Leute Zukunftschancen!

Dann der große Schrecken!

Die Liste für die Zuteilung der Schulabgänger an weiterführende Schulen wurde veröffentlicht. Kann das sein? Mehrmals gingen unsere Lehrer, die Schulleitung und wir viele Seiten mit Hunderten von Namen und Schulen durch. Doch egal, wie sehr wir auch suchten, unsere Schülerinnen und Schüler waren nicht aufgeführt! War das möglich? Einige hatten mit einer Eins vor dem Komma abgeschlossen und gehörten zu den landesweit besten Prüflingen!

Es folgten mehrere Anrufe beim Bildungsministerium, bis die Ursache endlich klar war: Da unsere Abschlussklasse mit Gaststatus an einer anderen Schule die Prüfungen abgelegt hatte, hätte ihre Namenliste für die Schulzuteilung gesondert eingereicht werden müssen. Das hatte die Mitarbeiterin unseres Schuldistrikts leider vergessen.

Wir waren fassungslos und zutiefst enttäuscht

Alles war nach den anfänglichen Problemen doch noch gut gelaufen, und dann sollte es so enden? War es ein Nachteil gewesen, dass die Familien ihre Kinder an die christliche Schule und nicht an die staatlichen geschickt hatten? Nein, die weit überdurchschnittlichen Ergebnisse sprachen für sich. Doch was hilft es, tolle Noten und ein gutes, von christlichen Werten geprägtes Lebensfundament zu haben, wenn man damit keine Chance hat, weiterzukommen? Fragen über Fragen.

Nicht nur die Zuständigen von Ubwenzi versuchten, alle Hebel in Bewegung zu setzen. In den Lokalnachrichten wurde über die unerwartet guten Abschlüsse der Kinder der Missionsschule berichtet. Auch die Eltern, das Schulkomitee und ein Häuptling setzten sich dafür ein, dass die Jugendlichen ihre wohlverdiente Chance bekommen. Und viele Missionsfreunde beteten mit für die Situation.

Drei Monate mussten wir auf eine Lösung warten

Aber dann war das Ergebnis besser, als wir gehofft hatten: Alle Jugendlichen bekamen Plätze an guten weiterführenden Schulen. Zusätzlich unterstützte man sie dabei, den durch die Verzögerung an ihren neuen Schulen verpassten Unterricht nachzuholen. Doch nicht nur das. Der Landtagsabgeordnete aus unserem Landkreis hatte von der Sache erfahren. Als er sich bereit erklärte, für die neun besten Ubwenzi-Schüler die Schulgebühren zu finanzieren, konnten wir es kaum glauben. Welch eine gewaltige Hilfe! Denn die Gebühren an weiterführenden Schulen sind hoch und für die armen Familien aus den Dörfern oft nicht bezahlbar.

Alle Mühe hat sich gelohnt

In den vergangenen Ferien kamen viele unserer ehemaligen Schüler, um ihren früheren Lehrern an der Ubwenzi-Schule ihre Zeugnisse zu zeigen. Viele gehören an ihren neuen Schulen zu den Besten ihrer Klasse. Von der Schule in der Kreisstadt bekamen wir die Rückmeldung, dass die Ubwenzi-Schüler positiv herausstechen durch ihr rücksichtsvolles Verhalten, ihre Motivation und ihren guten Umgang mit anderen.

Mehr als zehn Jahre lang durften wir diese Kinder bei uns haben und prägen. Sie konnten in einem von Liebe und Unterstützung geprägten Umfeld aufwachsen, in dem Gottes Wort und christliche Werte wie Achtung, Nächstenliebe, Hilfs- und Vergebungsbereitschaft wichtige Bestandteile des Schulalltags sind. Wie ermutigend ist es zu sehen, dass diese Zeit schon jetzt einen echten Unterschied im Leben dieser jungen Menschen macht! Vroni Urschitz



"Niemand, der Gutes getan hat, hat nicht Enttäuschungen erlebt."

AUS CHILE



Johannes und Vroni Urschitz

leben seit 1996 in Malawi, haben zunächst die Jugendarbeit unserer malawischen Partnerkirche unterstützt und dann eine Arbeit unter Aidswaisen in Songa und das Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi aufgebaut. Johannes ist Österreicher, als Missionarskind in Papua-Neuguinea aufgewachsen und hat vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission Maschinenschlosser gelernt. Vroni kommt aus Deutschland und ist Erzieherin. Die beiden haben eine erwachsene Tochter.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/urschitz



Das Dorfentwicklungsprojekt "Ubwenzi" liegt in Chilonga, einem abgelegenen Gebiet südwestlich des Malawisees mit 13 Dörfern, in denen rund 10.000 Menschen leben. Zum Projekt gehören ein Kindergarten, eine Grund- und Hauptschule und geistliche Angebote wie Kinderclubs, Programme für Jugendliche, Gemeindeleiterschulungen und übergemeindliche Treffen. Auch die Trinkwasserversorgung der Dörfer wurde in den vergangenen Jahren erheblich verbessert.

"Ubwenzi" bedeutet in der Sprache Chichewa Freundschaft, aber noch viel mehr: Brücken schlagen zwischen Völkern, Unterschiedlichkeiten überwinden, einander die Hand reichen, füreinander da sein, in Liebe und Mitgefühl einander begegnen.

Mehr Infos und ein Kurzclip: ▶ www.liebenzell.org/ubwenzi

Gott im Kleinen treu sein



Wir saßen im Wohnzimmer, und ich gestand meinem Mann: "Seit Jahren warte ich schon darauf, dass Gott uns für etwas Großartiges gebraucht. Irgendwie denke ich seit damals, als ich Jesus mein Leben hingegeben habe: Bald passiert es! Bald wird es DEN Durchbruch geben. Menschen werden durch uns gesegnet und Jesus kennenlernen. Doch die letzten Wochen und Monate fühle ich mich so unbrauchbar wie noch nie!"

Mit zwei kleinen Kindern kann ich zwar immer wieder Besuche machen und Menschen zu mir nach Hause einladen. Aber es fühlt sich einfach nicht so an, als würde ich die Welt verändern können. Doch immer mehr glauben wir, dass Gott in erster Linie unseren Alltag sieht:

- Unsere schwachen Momente, in denen wir am liebsten davonrennen und gegen seinen Willen handeln wollen und es dann doch nicht tun.
- Die kleinen Gesten, in denen wir über unseren Schatten springen, uns aufrappeln und nicht an uns, sondern unseren Nächsten denken.
- Wenn wir unserem Sohn zum hundertsten Mal die Windeln wechseln und mit unserer Tochter am Tisch sitzen bleiben, bis sie ihr Mittagessen aufgegessen hat.
- Wenn ich meine Nachbarinnen, die für meine Verhältnisse abends viel zu spät klingeln, in mein Wohnzimmer bitte und ihnen zuhöre.

Herzensveränderer

Wir sehen momentan zwar nicht, wie Gott durch uns die Welt verändert, aber dafür merken wir, dass er in unseren Herzen arbeitet. Wir lernen, dass sich das Leben nicht um uns selbst dreht, sondern um Gott und unsere Mitmenschen. Wahrscheinlich ist das momentan sein Wille für unser Leben: dass wir lernen, ihm in den kleinen Details unseres Alltags treu zu sein und ihm dadurch die Ehre zu geben.

Es gibt Zeiten, in denen wir Gottes Führung für unser Leben nicht verstehen: Ende letzten Jahres ist unser Sohn geboren. Diese besondere Zeit nach der Geburt ist in der arabischen Welt sehr wertvoll und wird mit vielen Nachbarn und Freunden geteilt. Wir durften viel Besuch empfangen, teilweise auch von unbekannten Menschen. Nachbarn brachten Essen vorbei und wollten im Haushalt helfen. Zum ersten Mal, seit wir hier leben, fühlten wir uns so richtig zu Hause und Teil der Kultur und Nachbarschaft. Doch zehn Tage nach der Geburt brannte es in unserem Haus, und wir mussten die Nachbarschaft verlassen und drei Wochen wie Nomaden leben. Es war enttäuschend, dass uns unsere Heimat von heute auf morgen genommen wurde. Trotz enttäuschenden Momenten wie dem Brand oder langweiligen Alltagsroutinen erleben wir immer wieder schöne, ermutigende Dinge:







- Wir bekommen die Möglichkeit, mit Einheimischen Leben zu teilen, an Geburtstagsfeiern teilzunehmen, gemeinsam zu kochen und zu essen.
- Immer wieder können wir Menschen Wahrheiten über den Glauben weitergeben.
- Während des Fastenmonats Ramadan tauschten wir mit unseren Nachbarn zum Abendessen häufig Teller aus, gefüllt mit Köstlichkeiten, oder wir konnten mit ihnen das Fasten brechen.
- Immer wieder dürfen wir auch in Kontakt mit gläubigen Einheimischen treten. Wenn wir uns über den Glauben austauschen und gemeinsam die Bibel lesen, können wir uns gegenseitig ermutigen.

Letztens las ich einen Beitrag von Amy Carmichael¹. Sie beschreibt darin einen Weg, auf dem eine Frau geht. Sie ist zunächst unsicher und traut sich nicht wirklich, den Weg zu beschreiten, da überall um sie herum Nebel ist. Doch irgendwann bekommt die Frau Vertrauen, dass Gott sie gut führen wird, auch wenn sie immer nur den nächsten Schritt sehen kann. Gott sieht den ganzen Weg, und dieses Wissen reicht ihr aus! – Plötzlich ist die Frau mit Freude erfüllt und lobt und preist Gott. Sie singt, während sie den Weg entlanggeht. Andere Menschen, die sie durch den Nebel nicht sehen kann, hören sie singen. Und obwohl sie es nicht merkt, gibt sie vielen Menschen Frieden und hilft ihnen, den gleichen Weg wie sie einzuschlagen.

Das wünsche ich mir für unser Leben: Egal, wie nebelig es erscheint und wie enttäuschend manche Dinge sind, möchte ich auf Gott und seinen perfekten Plan vertrauen. Und auch darauf, dass wir für Menschen ein Segen sein dürfen. Ob wir es merken oder nicht.

Wir sind euch dankbar für all eure Gebete. Betet bitte weiterhin für Kraft und Ermutigungen, im Alltag dranzubleiben und Jesus im Kleinen treu zu sein. Betet um Freude und Möglichkeiten, in Kontakt mit Einheimischen zu kommen. Wir wünschen uns so sehr, tiefe Beziehungen zu ihnen zu knüpfen und mit ihnen den Glauben zu teilen. Betet vor allem für die einheimischen Gläubigen, dass sie ermutigt werden und Jesus bezeugen können.

Die Autorin lebt und arbeitet mit ihrer Familie in der arabischen Welt

Give me the love that leads the way,
The faith that nothing can dismay,
The hope no disappointments tire,
The passion that will burn like fire;
Let me not sink to be a clod:
Make me Thy fuel, Flame of God.

Gib mir die Liebe, die den Weg weist, Den Glauben, den nichts erschüttern kann, Die Hoffnung, die keine Enttäuschungen ermüdet.

Die Leidenschaft, die wie Feuer brennt; Lass mich nicht zu einer Scholle sinken: Mach mich zu deinem Brennstoff, Flamme Gottes.

AMY CARMICHAEL

¹ Amy Carmichael (1867–1951) wurde in Nordirland geboren und arbeitete 55 Jahre lang ununterbrochen als Missionarin in Südindien. Sie rettete etliche Mädchen, die als Tempelprostituierte in Hindu-Tempeln leben mussten, eröffnete ein Waisenhauu und gründete eine Missionsstation in Dohnavur/ Tamil Nadu. In den letzten 20 Jahren ihres Lebens war sie bettlägerig und schrieb zahlreiche Bücher.

Hoffen – Scheitern – Weiterleben





Margit Schwemmle ist seit 2014 Dozentin an der "Evangelical University" in Ndola und begleitet junge Sambier in ihrer theologischen Ausbildung als Mentorin. Im Juni 2016 hat sie zusätzlich die Studienleitung übernommen. Die frühere Finanzbeamtin hat die Bibelschule Brake absolviert und war danach mit der Liebenzeller Mission in Malawi und in der Pioniermission in Sambia im Finsatz.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/ schwemmle Dieser Buchtitel eines Sammelbands hat mich angesprochen. Seine Beiträge zeigen, welche Wege Einzelne oder auch Gruppen fanden, um Enttäuschungen zu analysieren und zu überwinden. Damit es gelang, mussten Erfahrungen aus der Vergangenheit reflektiert und Erwartungen für die Zukunft definiert werden. "Enttäuschung bedeutete niemals das Ende der Geschichte", heißt es. Aus dieser Erfahrung können wir lernen.

Das Täuschen über mich

selbst, über andere

und über Situationen

hat ein Ende, wenn ich

ent-täuscht werde. Das

kann ein heilsamer, aber

durchaus auch schmerz-

hafter Prozess sein.

Hoffen

Ich hoffe, dass der Strom nicht ausfällt, weil ich zwei Hefezöpfe backen will. Der Teig ist aufgegangen, die Zöpfe sind geformt und müssen nur noch in den Backofen geschoben werden. Die Temperatur ist eingestellt, aber plötzlich ist die Kontrollleuchte am Ofen aus. Ich schaue auf den Stromzähler, aber da bewegt sich nichts. Weil ich mich noch nicht damit abfinden will, dass der Strom tatsächlich weg ist, gehe ich nach draußen. Auch in den Häusern in der Nachbarschaft brennt kein Licht. Es ist also nicht nur ein Prob-

lem bei mir. Enttäuscht gehe ich zurück ins Haus, schaue meine Hefezöpfe an und versuche mich damit abzufinden, dass es nichts wird mit dem Backen. Seit fast einem Jahr hoffe ich, dass der Vorstand unserer Universität etwas unternimmt, damit ein neuer Schulleiter gefunden wird. Leider hat sich noch immer nichts getan, und wir hängen in der Luft. Keiner will

Entscheidungen für die Zukunft treffen, weil man nicht weiß, welche Visionen ein neuer Schulleiter mitbringt. Nach Monaten des Hoffens, Wartens und Enttäuscht-Werdens frage ich mich, ob ich zu viel erwarte.

Scheitern

Wegen einer Fehlentscheidung ist Vertrauen verloren gegangen, und das gemeinsame Arbeiten mit einem Kollegen scheint nicht mehr möglich zu sein. Ich überlege, wie ich anderen dieses Scheitern erklären soll. Wir glauben doch beide an denselben Gott, haben vieles gemeinsam erlebt und durchgestanden. Und das soll es jetzt gewesen sein? Ich bin enttäuscht über diese Entwicklung, hätte das so nicht erwartet und kann mit der Situation nicht wirklich umgehen.

Auch beim Schreiben dieses Artikels frage ich mich, ob manche Leserinnen und Leser das Heft nach der Lektüre dieses Artikels enttäuscht zuschlagen oder ihn vielleicht gar nicht bis zum Ende lesen werden. Kann ich meine Erfahrungen so weitergeben, dass sie für andere interessant und hilfreich sind?

Mir geht es mit Büchern ab und zu so: Der Titel ist verheißungsvoll, die kurze Beschreibung spricht mich an. Nach dem Lesen der Einleitung und des ersten Kapitels stelle ich schnell fest, dass der Inhalt nicht das hält, was der Klappentext ver-

> spricht. So lege ich das Buch bald auf die Seite.

> Mit Enttäuschungen, die sich aus unerfüllten Erwartungen ergeben, kann ich ganz gut umgehen. Nicht jede Zeitschrift und jeden Internetartikel muss ich zu Ende lesen. Klar, mich ärgert das Geld, das ich ausgegeben habe, aber darüber komme ich hinweg. Auch dass es immer wieder Stromausfälle

gibt, kann ich einigermaßen gut wegstecken. Dass andere meine Gedanken nicht verstehen und ich in mancher Kommunikation scheitere, beschäftigt mich schon eher. Aber Kommunikation hat mit zwei Seiten zu tun. Vielleicht hatte

mein Gegenüber andere Erwartungen, und ich

konnte sie nicht erfüllen?

Ganz anders ist es dagegen, wenn ich in langjährigen Beziehungen enttäuscht werde und mein investiertes Vertrauen nicht gewürdigt wird. Ich überlege, was passiert ist und ob ich Fehler gemacht habe, die nicht mehr zu korrigieren sind.

Weiterleben

Wenn ich enttäuscht werde, bewegt mich immer wieder der Gedanke, aufzugeben und mich neu zu orientieren. In vielen Fällen geht das auch. Mein Hefegebäck kann am nächsten Tag gebacken werden. Vielleicht muss ich auch mal einen Teig im Kompost entsorgen. Aber wie ist das in anderen Fällen?

In Sachen ausstehende Entscheidungen wegen der Schulleitung ist die Enttäuschung schon wesentlich größer, und ich bin frustriert über die (scheinbare) Untätigkeit unseres Vorstands. Dass es so gut wie keine Kommunikation gibt, trägt zur Frustration bei, weil ich nicht weiß, ob etwas unternommen wird oder nicht.

In der oben erwähnten Beziehung und allem, was damit zusammenhängt, komme ich in so etwas wie eine Trotzhaltung hinein: Ich will das Scheitern dieser Beziehung nicht akzeptieren. Wir haben zu viel gemeinsame Geschichte, um einfach aufzugeben. Da war in der Vergangenheit so viel Gutes. Vieles, das wir gemeinsam bewegt haben. Mit "dennoch" beschreibt der Psalmist diese Haltung in Psalm 73. "Dennoch bleibe ich stets an dir", steht da. Ja, an dir, Gott will ich bleiben, denke ich, und nicht an einer Person. Und ich stelle fest, dass ich mich über Jahre viel zu sehr an Menschen "gehängt" habe. Ich hatte falsche Erwartungen, die nicht erfüllt wurden.

"Aus einer Täuschung herausreißen" ist eine der Definitionen für Enttäuschung, die ich gelesen habe. Ich wurde in dieser Situation aus der Täuschung herausgerissen, dass Menschen mir das geben können, was nur Gott kann. "Denn du

hältst mich bei meiner rechten Hand", geht der Vers in Psalm 73 weiter. Gott hält mich, nicht Menschen. Und auch ich halte mich nicht an Gott fest, er hält mich in dieser Situation und überhaupt in meinem Leben. Diese Erkenntnis hilft mir. Ich kann mich wieder mehr auf meine Arbeit konzentrieren, und nach Monaten merke ich, wie sich die Situation entspannt.

Nach fast zwei Jahren mit manchen Höhen und Tiefen sind wir immer noch nicht am Ende des Weges angekommen. Nein, auch jetzt nicht, trotz einer Entschuldigung und Aussprachen. Ja, es gab und gibt immer wieder gute Gespräche, auch über die Situation, die dazu geführt hat, dass die Beziehung fast zerbrochen ist. Wir haben einander vergeben, die Beziehungsrisse sind aber noch nicht geklebt, und ich habe die leise Ahnung, dass es auch nicht mehr so werden wird, wie es einmal war.

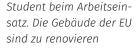
Das Täuschen über mich selbst, über andere und über Situationen hat ein Ende, wenn ich enttäuscht werde. Das kann ein heilsamer, aber durchaus auch schmerzhafter Prozess sein. In diesen Enttäuschungen will ich mich immer wieder daran erinnern, dass Jesus mich hält, mit mir den Weg der Enttäuschung geht und mir ein Weiterleben ermöglicht. Enttäuschung bedeutet niemals das Ende der Geschichte!

Margit Schwemmle











Zwischen der Evangelical University und der Internationalen Hochschule Liebenzell besteht eine Partnerschaft. Im Sommer unterrichtete Prof. Dr. Roland Deines von der IHL an der EU



Die Evangelical University (EU) ist eine vom sambischen Bildungsministerium anerkannte private Universität. 1960 wurde sie als "Bible College of Central Africa" gegründet. Die ersten Diploma- und Bachelor-Programme in Theologie wurden 1982 angeboten, sechs Jahre später kam ein Abschluss als Religionslehrer an weiterführenden Schulen hinzu. Seit 2018 gibt es ein zwei- bis dreijähriges Programm für Frauen, die bereits in der Gemeindearbeit tätig sind, aber noch keine Ausbildung haben. Motto der EU ist 2. Timotheus 2,2: "Und was du von mir gehört hast durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren."



Alfred, Techniker bei "Africa by Radio", kam aus Ghana und half bei der Installation der Antennen

Neuer Sendeplatz

MALAWI. Nach gut zwei Jahren Vorbereitung, manchen Verzögerungen und Enttäuschungen, kamen wir bei Radio L endlich einen großen Schritt weiter: Die Solaranlage wurde installiert, und ein Techniker hat Anfang August die Antennen auf dem Mast angebracht und ausgerichtet.

Der neue Sendeplatz liegt auf dem Hügel "Nambande Hill". Von dort hat man eine sehr schöne Aussicht auf die umliegende Landschaft - und von hier aus strahlen die Radiowellen in ein sehr viel größeres Gebiet als seither. Es macht uns froh und dankbar, dass wir jetzt viel mehr Menschen aus der vorwiegend muslimischen Volksgruppe der Yao erreichen!

Durch die Radiosendungen sind mehrere Bibelgesprächskreise entstanden. Eine Gruppe hat Verstärkung durch zwei jüngere Frauen bekommen. Beim Lesen der Apostelgeschichte sprechen sie über das Leben als Christ. In der zweiten Gruppe haben sich leider einige Teilnehmer abgemeldet. Das Problem sei der Dorfhäuptling. Sie würden sich gerne im Nachbardorf treffen, aber das wertet der Häuptling als Affront. Wir müssen warten, bis die Probleme aussortiert sind und wir weitermachen können. Die Treffpunkte der drei anderen Gruppen liegen weiter weg, und damit wöchentliche Besuche möglich sind, teilen wir uns diese auf. Unsere Mitarbeiter machen sich dazu mit dem Motorrad auf den Weg. Dabei hat es in den vergangenen Wochen immer wieder technische Probleme gegeben. Danke, wenn ihr weiter für die missionarische Radioarbeit unter den Yao betet!

Paul und Dorothe Kränzler

Veränderungen in der Leitung

BAD LIEBENZELL. Zukünftig wird die Liebenzeller Mission nur noch von drei Personen geleitet. Das beschloss die Mitgliederversammlung des Missionswerks am 8. Oktober 2022 in Bad Liebenzell. Der bisherige Direktor, Pfarrer Johannes Luithle (53), tritt zur turnusmäßigen Wahl im kommenden Jahr nicht mehr an. David ("Dave") Jarsetz (42) verantwortet seit 2020 die weltweite Arbeit der Organisation. Er wird diesen Aufgabenbereich behalten und zukünftig als "Primus inter Pares" (Erster unter Gleichen) das dreiköpfige Team um den Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell, Prof. Dr. Volker Gäckle, und den kaufmännischen Geschäftsführer Thomas Haid (bisher Verwaltungsdirektor) leiten.

Seinen Rückzug begründete Johannes Luithle damit, dass bisherige Aufgabenfelder in seiner Zuständigkeit so geordnet werden können, dass die Stelle des Direktors ab 1.1.2024

aufgegeben werden kann. Damit könne er sich einer neuen Aufgabe im pastoralen Dienst zuwenden. Die Strukturveränderung trage auch dem Umstand Rechnung, dass sich in den vergangenen Jahren verschiedene Parameter verändert haben. Der Bildungsbereich habe sich vervierfacht, die Schwesternschaft dagegen halbiert.

"Die bisherigen Dienstjahre waren eine wertvolle Zeit, und ich möchte meinen Dienst auch in den verbleibenden Monaten mit allen mir zur Verfügung stehenden Kräften ausüben. Ausdrücklich möchte ich betonen, dass ich meine Entscheidung nicht aufgrund von möglichen persönlichen Differenzen oder Unstimmigkeiten im Werk oder im familiären Kontext getroffen habe. Vielmehr schätze ich das Miteinander in allen Bereichen", sagte Johannes Luithle.

Mehr: www.liebenzell.org/leitungswechsel



Die Sitzgruppe im Innenhof steht in Flammen

Feuer in der Oase

NEUBRANDENBURG. Der Sommer war wieder eine bewegte Zeit für das Mitarbeiterteam der Gemeindegründung "Oase im Reitbahnviertel". Zunächst fuhren sie mit 43 Kindern aus Neubrandenburg und Güstrow zum Sommerlager. Wenige Tage später ging es weiter zur Teenfreizeit in die Uckermark. Einige Kinder haben erste Schritte mit Jesus gemacht. Sie hatten eine tolle Gemeinschaft, trotz der großen Gruppe gab es wenig Stress unter ihnen, und sie kamen gut miteinander zurecht. Wir freuen uns über neue Teilnehmer, die bisher die wöchentlichen Angebote noch nicht genutzt haben. Zu ihnen konnten Beziehungen aufgebaut werden.

Zu Hause in Neubrandenburg war die Oase geschlossen. Aber jemand zündete die Sitzgruppe aus alten Sofas im Innenhof an. Eltern auf der anderen Seite des Hauses bemerkten den schwarzen Rauch und den Gestank. Sie riefen die Feuerwehr und mich an. Gott sei Dank konnte ich sofort kommen und der Feuerwehr das Hoftor aufschließen.

Das Feuer zerstörte die Sitzgruppe, eine Holzwand, die den Innenhof und ein Außenlager abtrennte und einige Scheiben. Außerdem ist das Vordach schwarz vom Ruß, und die Feuerwehr musste einen Teil der Außenfassade des Foyers abreißen, um den Brand der Styropordämmung zu verhindern. Aber die Innenräume blieben verschont – und kein Mensch kam zu Schaden! Nun ermittelt die Polizei wegen Brandstiftung, während die Versicherung in Sachen Kostenübernahme noch entscheiden muss.

Der Zeitpunkt hätte schlimmer sein können: Es war Ferienzeit, und wir waren noch nicht nach Rostock umgezogen. Deswegen sind wir dankbar, dass Jesus es so gefügt hat, dass ich noch vor Ort war und sofort reagieren konnte.

Aaron Köpke (jetzt Gemeindegründung in Rostock)

Schlechte Nachrichten?

BAD LIEBENZELL. Amar (Name geändert) kommt zu mir. Er ist ganz außer sich: "Ich habe nur einen subsidiären Schutz bekommen!" Ich denke mir: Das sind doch eigentlich gute Neuigkeiten – Deutschland gewährt dem jungen Mann für ein Jahr Schutz, und im Normalfall wird dieser danach verlängert. Doch Amar vergleicht sich mit anderen und ist enttäuscht: Seine Freunde haben den Flüchtlingsstatus für drei Jahre bekommen. Und er hat Angst: Was, wenn er doch abgeschoben wird?

Amar musste seine Heimat von jetzt auf nachher verlassen und hat aus Sicherheitsgründen keinen Kontakt mit seiner Familie. Er möchte nicht, dass die Regierung seines Landes weiß, wo er ist. Bei uns im Hoffnungshaus hat er Zuflucht gefunden.

Ich recherchiere im Internet und stelle fest, dass der subsidiäre Schutz tatsächlich einige Nachteile mit sich bringt. Nach dem Erhalt des Bescheids bleiben nur 14 Tage Zeit, um Rechtsmittel einzulegen. Danach kann er nichts mehr tun. Eine Woche ist schon verstrichen. Amar hatte bereits erfolglos versucht, einen bezahlbaren Anwalt zu finden. Ich helfe ihm dabei.

Wie Amar geht es vielen Geflüchteten. Sie haben oft große Ängste, und die Ungewissheit bringt bei manchen psychische Probleme mit sich. Wir vom Hoffnungshaus können ihnen Mut machen, für sie beten – oder manchmal einfach nur zuhören.

Tobias Zinser

Die Hoffnungshäuser wurden von der Hoffnungsträger Stiftung aus Leonberg initiiert. Aktuell leben in den beiden Häusern in Bad Liebenzell 50 Personen aus neun Nationen, darunter 30 Geflüchtete. Intensive Beziehungen und Angebote erleichtern ihre Integration. Die meisten von ihnen stehen mittlerweile in einem Arbeitsverhältnis und haben Kontakte zu den Menschen vor Ort.



FOTO: TOBIAS ZINSER

Neuer Arbeitskreis

Innerhalb der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) gibt es den neuen Arbeitskreis "Israel – Judentum – Nahost", zu dem auch Pfarrer Johannes Luithle von der Liebenzeller Mission und Adnan Al-Masoud vom Liebenzeller Gemeinschaftsverband gehören. Die mehr als 20 Fachleute des Arbeitskreises teilen das Ziel, Gemeinden Orientierung bei der "Wiedergewinnung einer biblischen Israelperspektive als fester Bestandteil christlichen Glaubens" zu geben. Dabei sollen auch arabische Christen zu Wort kommen. Einzelne Arbeitsgruppen befassen sich mit der Gemeinde Jesu in Israel und dem Nahen Osten sowie dem Verhältnis von messianischen Juden und arabischen Christen, mit den Themen "Theologie", "Antisemitismus und Politik" sowie "Messianische Juden in Deutschland".



Eine Frau sitzt in meiner Praxis. Es hat ein bisschen gebraucht, bis sie hierher gefunden hat, aber jetzt hat sie es geschafft. Eigentlich hat sie kein Problem – außer mit Gott. Sie kann ihn nicht verstehen, ja, sie kann ihn einfach nicht verstehen.

Ihren Mann hat sie in der Jungschar kennengelernt, seit vielen Jahren ist sie mit ihm schon verheiratet, die Ausbildungen sind abgeschlossen, sogar ein Haus ist gebaut, ein richtiges "Nest" ist da – aber … keine Kinder. Bereits mehrere Abgänge und Frühgeburten musste sie betrauern, und der Arzt hat nun vorgeschlagen, es über künstliche Befruchtung zu versuchen, da die biologische Uhr tickt.

Sie ertappt sich dabei, dass sie in eine Art "Verhandlungsmodus" mit Gott gerutscht ist, dass sie versucht, es ihm recht zu machen, damit er es ihr auch recht macht. Auf Lateinisch: "Do ut des", was so viel bedeutet wie: Ich gebe, damit du gibst. In der Psychologie taucht dazu der Begriff des "magischen Denkens" auf: Eine Haltung, die sich aus Verzweiflung und Ohnmacht im Umgang mit unkontrollierbaren Situationen entwickeln kann. Sogar Tiere versuchen, dann Kontrolle durch Verhaltensrituale zu bekommen: Skinner, ein Verhaltensforscher, ließ immer wieder in zufälligen Abständen Körner für Tauben aus einer Futterquelle kommen. Die Tauben versuchten, Zusammenhänge im Sinne operanter Konditionierung herzustellen: Wenn die Körner fallen, während sie sich eben zufällig gedreht hatten, drehten sie sich in Zukunft öfter, um mit weiteren Körnern belohnt zu werden. Der



Nichten und Neffen in den Ferien aufnehmen und unterhalten. Jetzt ist sie sehr enttäuscht, da der letzte Babyversuch wieder nicht geklappt hat. Sie bemüht sich, alles richtig zu machen – aber Gott? Sie wagt es nicht zu sagen – insgeheim denkt sie jedoch: Warum ist er nicht in Stellung? Wie kann er so ablosen¹? Hat er kein Herz für sie? Ist sie am Ende nichts wert?

Es passiert häufig, dass wir von Menschen enttäuscht sind. Aber auch von Gott? Hatte man zu hohe Erwartungen an ihn? Hatte man "zu groß" von ihm gedacht? Wenn sich ein tiefer, unerfüllter Wunsch vor Gott schiebt, gibt es eine geistliche Aufgabe. Die Klientin kommt in diesem Fall zu mir und sucht mich eher in meinem Angebot als geistliche Begleiterin und Seelsorgerin auf und nicht als Psychotherapeutin – wobei das nicht immer so scharf zu trennen ist. Sie merkt, dass sie mit ihrer Einstellung Gott gegenüber an dem Ast sägt, auf dem sie sitzt. Aber sie kann auch nicht lügen. Die Vorwürfe, die sie in der Tiefe ihres Herzens an Gott richtet, blockieren gleichzeitig die Verbindung zu IHM, der doch im Grunde so lange ihre

Zuversicht, ihr Trost, ja, ihre Lebensquelle war!

Wie kann diese Verbindung wieder hergestellt werden? Wie findet sich ein neuer Weg zur Quelle ihres Lebens? Nehmen wir uns etwas Zeit, diesen Fragen nachzugehen.

Zwischen dem persönlichen "Recht" auf meinen Wunsch als Teil von mir und dem Recht Gottes, anders zu sein, als ich ihn mir wünsche, geschieht etwas Wesentliches: Reifung.

Was sind Enttäuschungen?

Enttäuschungen sind Korrekturen von dem Bild, das ich mir von der Wirklichkeit gemacht habe. Wie es der Begriff selbst beschreibt: Ich habe mich getäuscht und jetzt muss ich mich von der Täuschung verabschieden und mich auf die tatsächliche Realität einlassen. Das ist schmerzhaft. Es kann ins Klagen führen und das Gefühl hervorrufen, ein "Opfer" zu sein, keinen Einfluss zu haben

und innerlich passiv zu werden. Wenn sich diese Haltung zementiert und verfestigt, kann sich "Bitterkeit" entwickeln. Dafür gibt es in der Psychotherapie mittlerweile sogar den Begriff der "posttraumatischen Verbitterungs-Störung". Spätestens dann sollte man in Sorge um die eigene Seele nach Unterstützung schauen, denn "bittere Wurzeln können "aufwachsen" (Hebräer 12,15) und sich weiter ausbreiten. Enttäuschungen sind auch die Folge eigener, persönlicher Erwartungen. Sie treten ein, wenn etwas, was ich erwartet habe, nicht passiert. Da ich bei meinen Erwartungen an das Leben ein "Wörtchen mitreden" kann, bin ich auch an meinen Enttäuschungen mitbeteiligt. So leide ich nicht nur als "Opfer", sondern auch als "Mit-Täter".

Schmerzen: selbst beteiligt oder hinzunehmen?

Geistliche Begleitung dient diesem Sortieren der verschiedenen "Leidensformen". Es gibt Schmerz, an dem ich selbst beteiligt bin und Schmerzen, die ich hinnehmen muss. Das zu sortieren ist nicht einfach, denn oft genug möchte ein verletzter Mensch nicht auch noch "selber schuld" sein an seiner Misere. Das wäre ein weiteres, belastendes Päckchen, wo es ohnehin schon genug zu tragen gibt.

Doch hier braucht es ein behutsames Einladen und Herantasten an den eigenen "Spielraum", mit einer Situation so oder anders umzugehen und eben nicht von "Schuld" zu sprechen, sondern eher von den Fragen: Was für einen Deutungsspielraum können wir vielleicht finden? Wo gibt es eigene Verantwortlichkeit? Wo habe ich den Schmerz vielleicht durch meine eigene Haltung verschärft? "Selbsteigne Pein" nennt das Paul Gerhardt in der 2. Strophe des Liedes "Befiehl du deine Wege". Wo mache ich mir solche zusätzlichen Schmerzen? Wie viel von meiner Enttäuschung über Gott ist "selbst gemacht"?

Abmachung Wachstumsschmerzen und Reifeprozesse

Und was hingegen ist das Leiden, das ich annehmen muss, um daran auch zu reifen? Ein Schmerz, der meiner Seele nicht schadet und zu einem "Wachstumsschmerz" werden kann? Die seelsorgerliche Wachstumsspur bei Enttäuschung kann in folgende Richtung gehen: Ich habe ein Recht auf meinen Wunsch. Er ist völlig in Ordnung, ja, ein Teil meiner Persönlichkeit. In unserem Fallbeispiel ist der nach

Versuch, Kontrolle über unkontrollierbare Situationen zu gewinnen, Macht über die schmerzliche Ohnmacht führt zu manchmal merkwürdigen Ritualen. Auch bei Menschen.

An der Kontaktstelle zu Gott kann sich das auch in besonderer Weise ausdrücken: Angefangen beim Versuch Rahels, mit "Liebesäpfeln" oder Alraunen Empfänglichkeit zu schaffen (1. Mose 30,14), über Wallfahrten, wie sie Wilhelm Busch bei der frommen Helene beschreibt, bis zu meiner Klientin und ihrer geheimen Abmachung mit Gott. Sie berichtet weinend, dass sie gehofft habe, dass Gott sie mit einem Kind von ihrem Mann belohne, nachdem sie es geschafft hatte, einer Urlaubsverführung standzuhalten. Noch dazu würde sie als hingebungsvolle Tante ihre

einem eigenen Kind sogar ein "biblischer", ein natürlicher Wunsch. Doch er stößt an die Erfahrung und Wirklichkeit, dass Kinder nicht "verfügbar" sind: Ich kann sie nicht erzwingen. Ich kann Gott, den Geber aller Gaben, nicht dienstbar machen für meine Vorstellung. Gott ist der "Unverfügbare" – sonst wäre er nicht Gott.

Genau in dieser Spur *zwischen* diesem persönlichen "Recht" auf meinen Wunsch als Teil von mir und dem Recht Gottes, anders zu sein, als ich ihn mir wünsche, geschieht etwas Wesentliches: Reifung.

Hilfreich in der geistlichen Begleitung ist das, was auch Hiobs Freunde sieben Tage lang taten: *nicht viel zu machen*, sondern *da zu sein*, absichtslos da zu sein, und mit dem anderen das Schweigen Gottes durch eigenes Schweigen auszuhalten.

In dieser Stille, die miteinander geteilt wurde, begann sich die Wahrnehmung der Klientin zu verändern, von sich selbst und von Gott. Sich nicht im Kämpfen wund zu rennen und vom Schmerz abzulenken, sondern im Stillwerden wieder in Kontakt mit Gott zu kommen.

So viele biblische Entwicklungs(!)geschichten beginnen mit Krisen, Enttäuschungen oder Verlusten.

- Es ist entlastend und erlösend, sein Schicksal anzunehmen. Es gibt kein Recht auf Wunscherfüllung und ein beschwerdefreies Leben. So viele biblische Entwicklungs(!)geschichten beginnen mit Krisen, Enttäuschungen oder Verlusten. Gott ist ein Freund der Verwandlung von Lebensgeschichten: aus verworfenen Steinen tragende "Ecksteine" zu machen, aus einer nicht erfüllten Lebens-Leere Raum für neues, anderes Leben zu schaffen. Es ist das Vertrauen, das auch zu einer "radikalen Akzeptanz" führen kann: Das anzunehmen, was da ist und zu schauen, ob sich darin nicht ein kleines bisschen Licht finden lässt. "Reframing" heißt dieses Umdeuten in der Psychotherapie. Und in der systemischen Beratung gibt es die Einladung, seine Lebensgeschichte jeden Tag anders erzählen zu dürfen.
 - Am Ende geht es nicht um Recht oder Unrecht, sondern um die Beziehung zu Gott, um eine neue Verbindung zum Vater, wie es sich im Dialog mit dem älteren, verlorenen Sohn in Lukas 15 zeigt. Mit jemandem zu "rechten" ist nur eine Notlösung zum Reparieren von Beziehungen. Der Vater aber sucht den Kontakt zu seinem enttäuschten Sohn: "Du bist immer bei mir und

alles, was mein ist, ist auch dein" (Lukas 15,31). Und dann lädt er ihn ein, sich zu freuen und mit seinem Bruder zu feiern. Das sprengt alle bisherigen Konzepte ...

Kampf und Geschenk, Dankbarkeit und Traurigkeit

Meine Klientin erinnerte sich, dass sie am Ende ihres Lebens eigentlich sagen wollte: Das Leben ist nicht nur ein Kampf! Es ist ein Geschenk – und Gott hat mich beschenkt. Doch gerade davon fühlte sie sich im Augenblick weit entfernt: "Ich gehöre halt nicht zur Kategorie der beschenkten Menschen. Uns fällt es nicht in den Schoß! Was haben die anderen Menschen, die einfach so Kinder bekommen können, was ich nicht habe? Wie können sie so locker erzählen, dass sich einfach alles von alleine ergibt? Bei mir, bei uns fügt sich nichts!"

Sie hätte sich gerne dankbar gefühlt, war aber tieftraurig: Sich diese Traurigkeit einzugestehen und zu würdigen, war ungewohnt, aber wichtig: Dass ihr "kein Kind in den Schoß fiel". Dass Kinder für sie scheinbar nur mit Manipulieren, Biegen, Beugen, Krümmen (Spritzen!) zugänglich sind. – Wenn sie sich ihrer Verzweiflung zu heftig überließ, merkte sie, wie die Verbindung zu Gott verloren ging: "Es ist, als stoße ich mir dabei den Kopf an seinem Fußschemel wund. In diesem Schmerz kann ich ihn dann gar nicht mehr wahrnehmen!"

Über Erwartungen nachdenken

Die Klientin dachte über ihre Erwartungen nach: Habe ich ein "Recht" darauf, Kinder zu bekommen? Habe ich überhaupt ein Recht auf Gut, Geld, Gesundheit, Gemeinschaft, Familie, Erfolge? Sie entdeckte, dass es kein Recht auf Erfolg gibt. Und dass sie ihre Erwartungen und ihre Selbstgerechtigkeit Gott gegenüber ablegen konnte und sich nicht über Gott stellen musste.

Einige Hilfestellungen

- Es ist hilfreich, nicht zu verallgemeinern, sondern nach Ausnahmen zu suchen: Wo erlebe ich mich als beschenkt von Gott? Wo bin ich nicht enttäuscht? Wo leuchtet in meinem Leben auch eine Spur der Freude auf?
- Es ist befreiend, aus der "Komfortzone der Verbitterung" herauszugehen und für neue Erfahrungen offen zu werden.

Jahre später traf ich die Klientin wieder. Sie erzählte mir, dass ihre Enttäuschung gegenüber Gott immer wieder gekommen sei, sich aber überraschend und nachhaltig gelöst habe. Als sie in ihrem Bücherregal ein altes Kinderbuch vor sich sah mit dem Titel "Du groß und ich klein", kam ihr schlagartig die Erkenntnis: "Das ist es! Ich bin klein, und er ist groß. Ich muss nicht groß sein, und ich muss nicht alles wissen. Und ich muss diese Warum-Frage nicht immer weiter stellen. Diese Frage ist mir zu schwer und bringt mich immer neu in Verzweiflung. Ich werde hier auf Erden keine befriedigende Antwort darauf finden. Mein Kopf wird mir schwer, ich grüble und komme nicht mehr zur Ruhe!"

Und dann habe sie sich so hingekniet, dass sie ihren schweren Kopf auf dem Boden vor sich ablegen konnte. Sehr passend sei das gewesen. Das Herz sei ihr leicht geworden. Als wäre sie jetzt am richtigen Platz, wie neu "aufgeräumt". Als hätte sie endlich ihren Ruheplatz vor Gott wieder gefunden: sie klein – und er groß. Dieses Bild und das innere Körpergefühl, den schweren Kopf beim Knien vor Gott auf den Boden zu legen – das passte für sie so gut. Seither habe sich in ihr eine Ruhe ausgebreitet. Als hätte Gott selbst begütigend seine Hand über ihre angestrengte Seele gelegt und ihr gesagt: "Du musst das nicht alles wissen. Du musst nicht mit mir rechten. Das ist eine Kategorie, die tut dir nicht gut und sie trennt dich auch von mir. Der Kontakt zu mir ist etwas, was noch größer ist als die Geschenke, die du dir wünschst."



Prof. Dr. Eva Maria Jäger, * 1967, führt eine Praxis für Verhaltenstherapie in München (ab 2024 in Tübingen) und unterrichtete Psychologie, Seelsorge und Beratung an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Sie ist verheiratet mit Tilman Jäger, Musikprofessor an der Hochschule in München, und hat einen Sohn, Jakob,

Musiker am Kontrabass. Mit beiden macht sie sehr gerne Musik, außerdem liebt sie es, in der Natur unterwegs zu sein und über das Leben nachzudenken.



Zupackend und humorvoll, so kennt man die Südhessin Ganz links: Legendär ist Schwester Lydias wunderbare Schwarzwälder Kirschtorte

Ein Schritt, den sie nie bereute

"Ich würde den Weg, den Gott mir zeigte, immer wieder gehen. Auch als Liebenzeller Schwester." Davon ist Schwester Lydia Kehr überzeugt, die wenige Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges als "waschechte Hessin" auf die Welt kam.

Mit drei älteren Brüdern wuchs sie auf einem Bauernhof in der Nähe von Darmstadt auf. Früh musste sie auf den Feldern und im Stall mithelfen. Überschattet wurde ihre Kindheit vom frühen Tod des Vaters, der mit 48 Jahren infolge einer Herzerkrankung überraschend bei der Feldarbeit starb. Lydia Kehr war damals zehn Jahre alt.

Kurz vorher hatte sie mit ihren Eltern zum ersten Mal das Pfingstmissionsfest besucht. Die Liebenzeller Mission war ihr schon zuvor ein Begriff gewesen. Immer wieder lernte das Mädchen Prediger und Missionsschwestern kennen, und auch Missionare waren oft zu Gast bei ihren Eltern. Ein wenig peinlich war ihr dabei immer, wenn sie aufgrund ihres biblischen Vornamens gefragt wurde, ob "der Heiland" wie bei der Purpurhändlerin Lydia (Apostelgeschichte 16) "ihr Herz schon aufgetan habe", erinnert sie sich.

Nicht ihre Wunschvorstellung

Schwester bei der Liebenzeller Mission zu werden – das war eigentlich nicht ihr Wunsch fürs Leben. "Aber ich wollte ganz nach dem Willen Gottes leben." Bei einem Missionsvortrag wurde ihr bewusst: "Gott hat etwas mit mir vor!" Nach einem Gespräch mit dem damaligen Bezirksprediger wurde ihr klar, dass sie sich als Diakonische Helferin in Bad Liebenzell bewer-

ben sollte. Und so kam sie 1968 auf den Missionsberg. Von den jungen Missionsschwestern wurde sie herzlich aufgenommen, was sie sehr beeindruckte. "Will Gott, dass ich auch zu ihnen gehöre?", fragte sie sich. Im intensiven Reden mit Gott bekam sie eine unüberhörbare, eindeutige Antwort. Und so trat sie 1969 in die Schwesternschaft ein.

Zahlreiche Hochzeitseinladungen

Diesen Schritt hat sie nie bereut, auch weil ihre Arbeit so vielseitig war: Zunächst half sie in der Zentralküche mit, wo sie viel lernen konnte. Danach war sie 20 Jahre als Gemeinschaftsschwester in Ebhausen bei Nagold und im fränkischen Wassertrüdingen tätig. Besonders freute sie sich, die Frohe Botschaft an Kinder weitergeben zu können. Ebenso begleitete sie junge Menschen sehr gerne auf ihrem Weg und stand ihnen bei Lebensfragen zur Seite. Das hatte Folgen: "Als Dank war ich zu vielen Hochzeiten eingeladen", blickt sie lachend zurück.

Bei Jubiläumsveranstaltungen verkörpert Schwester Lydia immer wieder Diakonisse Lina Stahl. Diese war maßgeblich daran beteiligt, dass die Missionsgesellschaft in den Schwarzwald umzog. Rechts Dr. Bernd Brandl in der Rolle von Pfr. Heinrich Coerper, Gründer der LM

Von 1995 bis 2003 war Schwester Lydia schließlich als Hausmutter der Bibelschule für die Studentinnen zuständig.

"Das hätte ich niemals zu träumen gewagt!"

Wichtig war ihr bei der Arbeit, dass Jesus immer unentbehrlicher und die Freude an ihm "mir zur täglichen Stärkung wird". Ein Liedvers von Peter Strauch wurde ihr zum Herzensanliegen: "Jesus, wir sehen auf dich. Deine Liebe, die will uns verändern, und in uns spiegelt sich deine Herrlichkeit. Jesus, wir sehen auf dich."

Heute verbringt Schwester Lydia ihren Ruhestand im Feierabendhaus auf dem Missionsberg. Am liebsten geht sie früh mit einem spannenden Buch zu Bett, leidenschaftlich gerne liest sie Biografien und christliche Romane. Sie ist nach wie vor froh, Teil der Schwesternschaft und der Liebenzeller Mission zu sein. Dort hat sich seit ihrem Eintritt viel verändert, aber "es wäre fatal, wenn sie auf dem Stand wie vor 50 Jahren wäre. Veränderungen gehören zum Leben. Ich staune immer wieder über die vielen jungen Leute auf dem Missionsberg. Dass einmal so viele bei uns studieren würden, hätte ich vor 25 Jahren nicht zu träumen gewagt." Claudius Schillinger



Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Désirée Wiktorski
Ich lasse dich nicht,
es sei denn,
du segnest mich
304 Seiten, 18,- €
eBook: 13,99 €
GerthMedien



Max Lucado **Denn Gott ist mit dir**192 Seiten, 18,- €
eBook: 11,99 €
GerthMedien



David Lubega, Carmen Bohnacker **Mambo No. 1** 272 Seiten, 23,– € SCM Hänssler

Wie können wir damit umgehen, wenn wir herbe Enttäuschungen erleben und das Gefühl haben, mehr mit uns selbst und Gott zu ringen, anstatt "siegreich" durchs Leben zu gehen? Die Autorin zeigt, dass es sich lohnt, an Gott festzuhalten. Von chronisch Zweifelnden können wir zu chronisch Hoffenden werden. Von Verwundeten zu Wundererwartenden. Ein Andachtsbuch mit 44 Gedanken für Frauen, die offene Fragen und die Sehnsucht nach mehr haben und kühn entschlossen sind, von Gott nicht zu lassen.

Wenn mir die Kraft ausgeht und ich erschöpft bin: Kümmert Gott sich darum? Wenn ich vor einem Berg an Herausforderungen stehe: Wird Gott mir helfen? Wenn es in meinem Leben drunter und drüber geht: Nimmt Gott davon Kenntnis? Wenn ich Angst habe: Wird Gott mich trösten? – Diese Fragen beschäftigen früher oder später jeden von uns. Die Antwort, die die Bibel im Johannesevangelium gibt, ist ein klares Ja. Gott trägt damals wie heute durch den Sturm. Max Lucado entfaltet in diesem Buch die wunderbare Botschaft: Gott ist immer an unserer Seite und handelt noch heute.

Mit seinem Hit "Mambo No. 5" wird David Lubega als Lou Bega über Nacht zur Popikone. Die Welt liegt ihm zu Füßen: Endlich ist er da, wo er immer hinwollte! Er tritt auf internationalen Bühnen auf, führt ein ausschweifendes Leben, sucht die Extreme, – doch innerlich bleibt er leer. Als er seine große Liebe kennenlernt, glaubt er, endlich angekommen zu sein. Doch bald wird ihm klar, dass Menschen nicht alles sind. Seine Suche nach Erfüllung droht sein Leben zu zerstören, als er in einem Hotelzimmer eine Bibel findet und den Gott des Friedens kennenlernt. Ist das seine Chance für einen Neuanfang?



Claudia Bolanz, Rainer Zilly (Hrsg.) **MutMachPerlen** 232 Seiten, 14,90 € GloryWorld-Medien



Thomas Franke

Das Mädchen, das
nicht verschwinden
wollte

272 Seiten 18 - €

272 Seiten, 18,– € eBook: 11,99 € GerthMedien

Um ihre traumatischen Kindheitserfahrungen hinter sich zu lassen, unterzieht sich Miriam einer neuartigen Therapie. Doch irgendetwas geht schief. Mit einem Mal sieht sie sich ihrem kindlichen Ich gegenüber. Fortan wird sie auf Schritt und Tritt von dem kleinen rothaarigen Mädchen begleitet, das niemand außer ihr wahrnehmen kann. Das bringt nicht nur Miriams Berufs- und Privatleben gehörig durcheinander, sondern stellt auch ihre scheinbar so fest verankerte Weltsicht infrage. Eine berührende Geschichte, die dabei hilft, die ungeheure Kraft des kindlichen Glaubens zu entdecken.



Carla Laureano
Ein unerwartetes
Vermächtnis
448 Seiten, 20,- €
eBook: 13,99 €
GerthMedien

Als Melissa eines Tages erfährt, dass sie in einem kleinen Ort in Colorado fünf historische Häuser geerbt hat, kann sie es kaum glauben. Sie ist als Pflegekind aufgewachsen und hat keine Ahnung, wer ihre Familie ist. Kurzerhand reist sie nach Jasper Lake, um sich ein Bild von den Immobilien zu machen. Mithilfe des Bürgermeisters befasst sich Melissa mit dem Nachlass ihrer Großmutter. Sie stößt auf Dinge aus ihrer Vergangenheit, die sie nie für möglich gehalten hätte ...

Der Roman zeigt, dass Liebe und Vergebung auch über den Tod hinaus heilende Wirkung entfalten können.

zeigen, wie Gott mit jedem von uns Geschichte schreibt, egal, wie unterschiedlich wir auch sind.

unser Herz an und ermutigen zugleich. Sie

66 bekannte und weniger bekannte Frauen

lassen in ihr Herz blicken. Sie berichten

offen und ehrlich über herausfordernde

Situationen in ihrem Leben, die sie an

Grenzen gebracht haben. Es sind keine

Superfrauen, denen alles gelingt und die

scheinbar nie versagen. Sie schreiben über

ihre Schwächen und Nöte. über ihre Krank-

heiten und Verluste. Und sie berichten.

wie ihnen Jesus begegnet ist und ihnen geholfen hat. Ihre Erfahrungen sprechen



Hoffnungsträger verabschiedet

BAD LIEBENZELL. Bei der diesjährigen Graduierungsfeier der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) erhielten im September 48 Studierende ihre Abschlusszeugnisse.

Sie seien als Hoffnungsbringer zu den Menschen gesandt, betonte Pfarrer Cornelius Kuttler, der das Evangelische Jugendwerk in Württemberg leitet und die Festrede hielt. Diese Hoffnung bedeute nicht, dass irgendwann alles gut werde, sondern: "Wir haben etwas, das uns hält, stärkt und durchträgt." Das gebe Widerstandskraft "mitten in einer oft so hoffnungslosen Welt".

Das Ziel der IHL sei, dass das "Sein der Absolventen Jesus Christus widerspiegelt", meinte der Rektor, Prof. Dr. Volker Gäckle. Der diesjährige Abschlussjahrgang habe das Studium mit vielen Widrigkeiten wie Online-Unterricht bewältigen müssen. Künftig seien die Absolventinnen und Absolventen im pastoralen Dienst, in der Jugendarbeit, in der sozialen Arbeit und in der Beratung tätig. Neun erreichten einen Bachelor-Abschluss in Evangelische Theologie, 19 in Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext, 13 in Theologie und Pädagogik im interkulturellen Kontext. Fünf erhielten einen Master-Abschluss in Integrative Beratung, zwei ein Zertifikat für diesen Studiengang.

Begrüßt wurden 67 neue Studierende: Elf starten mit dem Theologie-Studium, 31 mit "Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext", 25 mit "Theologie und Pädagogik im interkulturellen Kontext" sowie sieben im neuen Studiengang "Theologie, Gemeinde und Weltchristenheit".

Claudius Schillinger

Informationen zu den Studiengängen: www.ihl.eu

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

Enttäuschungen für alle?

"Das Aufstellen eines Budgets ist die Kunst, Enttäuschungen gleichmäßig zu verteilen."

Dieses Zitat von Maurice Hubert Stans kam mir in den Sinn, als wir den Haushaltsplan für unsere weltweite Arbeit im Jahr 2023 durchgearbeitet haben. Welches Vorhaben priorisieren wir? Wo müssen wir kürzen? Welche Maßnahmen drängen am meisten? Was kann noch mal vertagt werden?

Hinter den vielen Seiten mit Zahlentabellen verbergen sich Projekte und Aufgaben auf allen Kontinenten. Diese liegen uns sehr am Herzen und sollen weitergeführt oder gestartet werden. Umgesetzt werden sie von Menschen, die sich mit ganzem Herzen in Gottes große Rettungsaktion einbringen: Missionarinnen und Missionare, die vor Ort sind, um anderen das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden.

Wie genial wäre es, wenn es am 31. Dezember nicht "nur" für dieses Jahr gereicht hätte, sondern ein Überschuss zusammengekommen wäre, sodass dieses Zitat 2023 zum ersten Mal keine Anwendung fände und wir niemanden enttäuschen müssten? Wenn wir allen ein "GO!" für ihre Arbeit zurufen könnten?

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sage ich DANKE, wenn du mitbetest, dass dieser Traum Realität wird. Und natürlich auch danke, wenn du durch deine Spende dazu beiträgst.

Herzliche Grüße und für die Missionsleitung

Thomas Haid, Verwaltungsdirektor



PS: Anfang 2023 versenden wir die Zuwendungsbestätigung für die Steuererklärung. Bei Fragen helfen wir gerne telefonisch (07052 17-7139) oder per E-Mail: spenden@liebenzell.org

Missionare unterwegs



Nikolai und Claudia Bolanz sind mit ihren beiden Kindern am 20. Juni nach Deutschland zurückgekehrt. Aktuell berichten sie im Reisedienst über ihren Einsatz in Montpellier/Frankreich. Ihre künftige Aufgabe wird aktuell sondiert. Wir danken der Familie für ihren engagierten Einsatz in Montpellier/Frankreich.



Björn und Mirjam Dehner sind mit ihren drei Kindern am 6. September nach Deutschland umgezogen. Wir sind ihnen dankbar, dass sie sich zehn Jahre voll Hingabe in der Gemeindegründung in Frankreich eingebracht haben. Björn hat am 1. Oktober eine neue Aufgabe beim Evangelischen Jugendwerk übernommen.



Jessica Meier ist seit 19. September für einen kurzen Heimataufenthalt in der Schweiz. Am 29. Dezember kehrt sie nach Sambia zurück, um weiter an der Amano-Schule zu unterrichten.



Peter und Susanne Schlotz trafen am 29. September in Deutschland ein. Sie sind bis Jahresende im Reisedienst unterwegs. Ihre künftige Aufgabe steht noch nicht fest. – Wir danken den beiden sehr für die 30 Jahre, die sie in großer Treue in der Gemeindegründung und im Gemeindebau in Japan engagiert waren.



Wolfgang Stauß ist seit dem 13. Oktober erneut zum Unterrichten am Christlichen College für Theologie in Bangladesch. Für den 8. Dezember ist sein Rückflug gebucht.



Albrecht und Annegret Hengerer sind vom 5. Dezember an für einen viermonatigen Heimataufenthalt mit Reisediensten aus Burundi in Deutschland.



Hartmut Scherer kommt am 16. Dezember zurück aus Guam/Mikronesien und unterrichtet dann wieder von Deutschland aus an der Theologischen Universität Mikronesien (PIU).



Michael und Regine Kestner kommen am 17. Dezember in den Ruhestand nach Deutschland. Hinter ihnen liegen 37 Jahre in Bangladesch, das ihnen zur Heimat geworden ist. Wir sind ihnen von Herzen dankbar für ihren Einsatz für die Menschen dort und ihr großes Engagement.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Ida am 13. Mai 2022, Tochter von Rosalie und Josia Haupt, Remchingen Jim am 22. Mai 2022, Sohn von Amelie und Daniel Koch, Vaihingen/Enz Manoah am 23. Mai 2022, Sohn von Alisa und Marcus Ott, Illingen

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Magdalena Wiesinger, Bensheim, 93 Jahre am 10. November 2023

Schwester Waltraud Strunk, Bad Liebenzell, 95 Jahre am 21. November 2022

Gertrud Wagner, Schönaich, 92 Jahre am 23. November 2022

Schwester Erna Christ, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 24. November 2022

Schwester Margarete Birmele, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 10. Dezember 2022

Schwester Friedel Rühle, Bad Liebenzell, 98 Jahre am 16. Dezember 2022

Helmut Tauberschmidt, Sanzenbach, 91 Jahre am 22. Dezember 2022

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...
... **Schwester Beate Agarius,** Bad Liebenzell,
am 20. September 2022 im Alter von 61 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

DAS EMPFEHLEN WIR

Medien



NEU "Gebet weltweit

Das neue Gebetsheft ist da mit

- Bildern aller Liebenzeller Missionare
- Anregungen fürs persönliche Gebet
- Raum zum Ergänzen eigener Anliegen.



NEU Missionskalender 2023

"Höhen und Tiefen" ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders mit beeindruckenden Aufnahmen aus 12 Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Wir senden euch die neuen Ausgaben gerne zu. Bestellungen sind bequem über das Online-Formular unter www.liebenzell.org/material möglich, per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-7296. Eine Sammelbestellung über die Gemeinde spart Portokosten. Danke!



PAPUA-NEUGUINEA

Marc-André und
Lena Bordelau

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT

Wir kommen aus Schwäbisch Gmünd (Lena) und Müllheim bei Freiburg (Marc). Lenas Heimatgemeinde und unsere aussendende Gemeinde ist die Evangelische Gemeinde Schönblick in Schwäbisch Gmünd

Zum Glauben kam Lena durch das Aufwachsen in einem christlichen Elternhaus. Entscheidend geprägt hat ihr Leben ein Kurzeinsatz in Ecuador, der ihr Herz für Mission öffnete. Marc kam mit 17 Jahren durch die Arbeit eines amerikanischen Missionars zum Glauben. Er spielte im Baseballverein, dessen Trainer der Pastor einer Gemeinde war.

Unsere Aufgabe in Papua-Neuguinea ist die Mitarbeit im Projekt "Shape Life" (Leben formen) in der Hauptstadt Port Moresby. Wir werden Kinderprogramme in den Settlements (Slums) gestalten und einheimische Mitarbeiter schulen, diese Programme selbst durchzuführen.

Lenas Herz schlägt besonders dafür, junge Frauen und Mädchen zu ermutigen, ihren Wert und ihre Identität in Jesus allein zu finden.

Marcs Herz schlägt dafür, Menschen in ihrem Glauben zu ermutigen und ihnen Jesus, das Leben, erlebbar zu machen.

Unsere nächsten Schritte sind es, nach der Orientierungsphase in die Projektarbeit von "Shape Life" eingeführt zu werden.

Wir waren anfangs im Land unterwegs, um die Kultur kennenzulernen und die Sprache zu lernen. Jetzt freuen wir uns darauf, in Port Moresby zu sein und in unsere Arbeit einzusteigen.

Wir genießen es, einen Badetag am Meer zu verbringen.

Wenn man uns eine Freude machen will, dann passt man einen Nachmittag oder Abend auf unseren Sohn Noam auf, sodass wir etwas zu zweit unternehmen können.

Was uns sonst noch wichtig ist: Wir schreiben regelmäßig Rundbriefe, Anmeldung unter www.liebenzell.org/bordeleau. Außerdem posten wir immer wieder Bilder und Videos auf Instagram (lena.marc_our.heartbeat), facebook und Youtube (beides: Marc Bordeleau).

Wir haben zuletzt in Karlsruhe gewohnt, gebürtig sind wir aus Franken und Südbaden.

Unsere Heimatgemeinde ist die Liebenzeller Gemeinschaft Wassertrüdingen, in der Jana aufgewachsen ist und wo sich mittlerweile auch Markus zu Hause fühlt.

Entscheidend geprägt hat unser Leben die Zeit beim Südwestdeutschen Jugendverband "Entschieden für Christus". Jana durfte im EC Wassertrüdingen geistlich wachsen und dort, dann im EC Berghausen und im Kreisverband Franken Verantwortung übernehmen und die nächste Generation mitprägen. Markus konnte als EC-Landesjugendreferent in verschiedenen Aufgaben und Projekten mitarbeiten und mitgestalten. Der EC, die ECler und die klare Ausrichtung, bedingungslos mit Jesus Christus zu leben und seiner Stimme zu folgen, hat unseren Glauben als Erwachsene nachhaltig geprägt. Auch deshalb haben wir uns von Gott herausfordern lassen, jetzt als Missionare unterwegs zu sein. Unsere Aufgabe in Lusaka ist es, anzukommen und die Menschen und ihre Kultur kennen- und lieben zu lernen. Mittelfristig sollen wir junge Hauptamtliche beim Berufseinstieg unterstützen. Unser Herz schlägt besonders dafür, Menschen zu befähigen: Sei es, jungen Kollegen einen gewinnbringenden Einstieg ins Berufsleben als Pastor, Missionar oder Jugendreferent zu ermöglichen. Sei es, Ehrenamtlichen zu helfen, eine relevante Arbeit für Kinder und Jugendliche auf die Beine zu stellen, in der sie Gottes Liebe und seine Sehnsucht nach uns erleben und lernen, ihren Alltag in seiner Gegenwart zu verbringen.

Wenn ihr uns eine Freude machen wollt, könnt ihr für uns beten. Konkrete Anliegen enthält unser Newsletter, zu dem man sich unter liebenzell.org/mueller-markus-jana anmeldet. Ihr macht uns aber auch eine Freude, wenn ihr uns schreibt an markus.mueller@liebenzell.org oder auf Instagram @jana_markus_mueller.

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck "Arbeit Bordeleau" oder "Arbeit MuellerMarkusJana" angeben. Danke für alle Mithilfe!

Jubilare 2022

Wir gratulieren diesen Liebenzeller Schwestern, Brüdern, Ehefrauen, Witwen, Witwern und Angestellten herzlich zum Dienstjubiläum!

75 Jahre · Eintritt 1947

S. Elsbeth Reumann · 75378 Bad Liebenzell

70 Jahre · Eintritt 1952 **Erhard Bley** · 75365 Calw

Lieselotte Laub* · 74939 Zuzenhausen **Helmut Tauberschmidt** · 74538 Rosengarten S. Gertrud Walz · 75378 Bad Liebenzell

65 Jahre · Eintritt 1957

Doris Bolz · 78576 Emmingen-Liptingen

Ruth Hruby · 71546 Aspach **Roland Kopf** · 71642 Ludwigsburg

Ruth Kunz · Schweiz Lydia Löb · 72213 Altensteig Alfred Lorentz · 82110 Germering

S. Liselotte Stolper · 75378 Bad Liebenzell **Horst Weippert** · 72135 Dettenhausen

60 Jahre · Eintritt 1962

Ruth Blank · 31707 Heeßen **Ludwig Elsebach** · 74523 Schwäbisch Hall

Johanna Fischle · 75387 Neubulach **Werner Fredrich** · 68623 Lampertheim S. Lydia Hommel · 75378 Bad Liebenzell

Gerhard Horeld · 75365 Calw

Renate Kopf · 71642 Ludwigsburg Siegfried Neumaier · 75365 Calw Elfriede Oetzel · 71155 Altdorf Gisela Pfau · 64297 Darmstadt **Hildegard Pfeiffer** · 78532 Tuttlingen Rudi Riegert* · 71101 Schönaich

S. Hanna Schilling · 75378 Bad Liebenzell **Ilse Schmidtke** · 67346 Speyer

Helga Tscheuschner · 75337 Enzklösterle

Friedel Volz · 74613 Öhringen Werner Weil · 75365 Calw

50 Jahre · Eintritt 1972

Roland Eise · 34289 Zierenberg Harald Gorges · 51588 Nümbrecht Wilfried Götz · 74523 Schwäbisch Hall Monika Heck · 75196 Remchingen **Ulrich Hettler** · 89522 Heidenheim

Dr. Klaus Hoppenworth · 75394 Oberreichenbach

Michael Lange · 76703 Kraichtal Simone Leuvenink* · Schweiz Klaus Mayer · 72172 Sulz

Reinhard Meier · 91550 Dinkelsbühl Hans-Heinrich Oertzen · 31188 Holle **Doris Rostan** · 79279 Vörstetten

S. Gretel Ruoff · 72290 Loßburg

Werner Schäfer · 74243 Langenbrettach S. Adelheid Schäufele · 75378 Bad Liebenzell

Eva Schlötterer · 91560 Heilsbronn

Willi Wagner · Schweiz

Christel Waimer · 75217 Birkenfeld **S. Gretel Walter** · 45886 Gelsenkirchen Beate Zelewske · 64397 Modautal

40 Jahre · Eintritt 1982

Robert Badenberg · 91805 Polsingen

Birgit Becker · 64367 Mühltal

Ursula Blutbacher · 97941 Tauberbischofsheim

René Bredow · 64367 Mühltal Renate Dimmer · 72348 Rosenfeld **Hansgerd Gengenbach** · 75173 Pforzheim **Dieter Hagenbucher** · 75056 Sulzfeld Helga Hartmann · 75382 Althengstett

S. Elisabeth Kernstock · 75378 Bad Liebenzell **Christian Kimmich** · 72290 Loßburg

Siegfried Koch · 76307 Karlsbad Jochen Kümmerle · 91555 Feuchtwangen **Dieter Kunz** · 71155 Altdorf Martina Lutz · 74532 Ilshofen

Helga Mantey · 71157 Hildrizhausen **Irmgard Mortsiefer** · 51588 Nümbrecht Bärbel Pflaum · Sambia

Reinhard Renner · Österreich Albrecht Rothfuß · 72555 Metzingen Hansmartin Rüd · 75378 Bad Liebenzell Reinhard Scherer · 75378 Bad Liebenzell Edda Schindler · 72348 Rosenfeld

S. Tabea Schmolz · 96106 Ebern **Barbara Schweizer** · 78607 Talheim **Thomas Seitz** · 73252 Lenningen **Doris Stoll** · 73765 Neuhausen/Filder **Rosmarie Trommer** · 36304 Alsfeld

DAS EMPFEHLEN WIR

Predigten und Vorträge



► Matthias Meister: Freiheit in Christus



▶ Volker Gäckle: Allein durch Christus, allein durch Glaube. allein durch Gnade



► Ulrich Giesekus: **Charakter ist gefragt**

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: **\ www.liebenzell.org/audio**

Fernsehsendung zum Thema



Was bleibt am Ende?

Was bleibt ... nach einem Leben als Missionar und Entwicklungshelfer? ... nach großem Engagement in Pflegekinder? ... nach deinem Leben? Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar:

www.liebenzell.tv/442

Oder mit Smartphone QR-Code scannen.





25 Jahre · Eintritt 1997

Beate Decker · 75365 Calw

Maike Dispensieri · 75378 Bad Liebenzell **Thomas Dongus** · 75392 Deckenpfronn Rainer Dorsch · 74613 Öhringen

Marc Fromme · Kanada

Tobias Gross · 74523 Schwäbisch Hall **Dirk und Susanne Günkel** · 75180 Pforzheim Christa Holder · 75378 Bad Liebenzell Raphael Kaiser · 71254 Ditzingen

Olga Lies · 75417 Mühlacker **Tina Mayer** · 57250 Netphen

Sandra Milejski · 74321 Bietigheim-Bissingen

Olaf Müller · 15370 Fredersdorf

Annette Pempeit · 24784 Westerrönfeld **Andreas Prangenberg** · 71636 Ludwigsburg Daniela Reichert · 75382 Althengstett **Christoph und Inka Scharf** · 13587 Berlin

Margit Schwemmle · Sambia

Daniel Sick · USA

Cornelia Stier · 75378 Bad Liebenzell Martin Vosseler · 72622 Nürtingen

* feiert das Jubiläum des verstorbenen Ehepartners

Johannes Luithle verabschiedet Schwester Johanna Hägele, bisher Oberin

Jung und Alt gemeinsam: Gäste aus der selbstständig gewordenen Gemeinde in Marbella/Spanien







FOTOS: JOCHEN LENGLER

Missionsfeste im Herbst

"Viele unserer Partner möchten, dass wir sie stärker begleiten und beraten und weniger die Leitung vor Ort übernehmen. Daher werden wir in Zukunft mehr die Rolle von Beratern, Begleitern, Fachkräften und Experten für bestimmte Fragen einnehmen – und eher aus der zweiten oder dritten Reihe agieren."

Das stellte Missionsdirektor Dave Jarsetz am 11. September vor mehr als 3000 Besuchern des **HerbstMissionsFestes** fest. Man brauche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Fähigkeit, Unsicherheit und Vieldeutigkeit auszuhalten und bei Veränderungen flexibel zu sein. Nötig sei eine "geistgeleitete Agilität". Die 75 Partnerkirchen der Liebenzeller Mission seien nicht die "Hilfsbedürftigen", denen man etwas zu bringen habe. Vielmehr könne man von ihnen viel lernen im Hinblick auf Gottvertrauen, Bibeltreue, Jesusliebe, Glaubensgehorsam oder Dankbarkeit. Gemeinde, Missionswerk und Missionare bräuchten einander: "Sie bilden eine Seilschaft. Sie hängen voneinander ab."

"Missionare verlassen immer mehr den Fahrersitz, auf dem sie das Lenkrad halten, und wechseln auf den Beifahrersitz, um die Landkarte zu halten", stellte auch Volker Gäckle fest, Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell. Ihm zufolge werden neben dem soliden biblisch-theologischen Handwerkszeug zunehmend spezialisierte Abschlüsse wichtiger. Deshalb verknüpfe man bei den Bachelor-Studiengängen mit der Theologie die Soziale Arbeit bzw. Päd-

agogik im interkulturellen Kontext. Außerdem starte man 2023 den ersten vollständig englischsprachigen Bachelor-Studiengang, der Theologie mit Entwicklungszusammenarbeit verbinde.

Gottes Versprechen an die Menschen bekommen durch seinen Sohn Jesus Christus Hand und Fuß, sagte Pfarrer Johannes Luithle in seiner Predigt. Nur Gott schenke wahre Sicherheit in den gegenwärtigen unsicheren Zeiten. "Gott hat uns mit Jesus zusammengeschlossen, fest gemacht. Wir hängen nicht mehr in der Luft, sondern an ihm. Wir sind an seinem Schlepptau." Luithle ermutigte dazu, anderen Menschen vom christlichen Glauben zu erzählen und für Kranke zu beten.

Beim Missionsfest waren auch Gäste aus Bangladesch, dem südspanischen Marbella sowie der Ukraine dabei. Die Besucherinnen und Besucher konnten aus rund 20 Parallelprogrammen auswählen. Online verfolgten rund 5000 Interessierte das Fest. Es stand unter dem Motto "Ausgezeichnet", wobei der Schlussbuchstabe als Kreuz hervorgehoben war.

Fest verpasst? Einfach online anhören oder ansehen: www.liebenzell.org/hmf

Um die Frage, wie Christen ihren Glauben im Alltag leben können, ging es am 17. September bei der **eXchange-conference**, zu der 750 junge Erwachsene nach Bad Liebenzell kamen. Andreas Liebrich betonte in seiner Predigt: "Der Glaube an Jesus ist kein Pflichtprogramm, sondern mit ihm unterwegs zu sein bedeutet Freude und Freiheit." Es lohne sich, sein eigenes Glaubensleben zu reflektieren, denn auch als Christ könne man "geistlich austrocknen".

Mitarbeiter der Liebenzeller Mission berichteten aus Burundi, Spanien und Papua-Neuguinea. Mit dem Opfer wurden Projekte unterstützt, in denen Kinder und Jugendliche Schulmaterial bekommen oder Erwachsene für die Jugendarbeit oder Traumabegleitung in Gemeinden geschult werden.



Termine 2023 zum Vormerken

IANUAR

- 2.- 6.1. Bibelkurs, Bad Liebenzell-Monbachtal
 - 8.1. Jugendmissionskonferenz, ICS Messe Stuttgart
 - 28.1. LGV-Frauentag, Bad Liebenzell und vor Ort

FEBRUAR

- 3./4.2. LGV-Männertage, Bad Liebenzell
 - 21.2. Jungschartag, Bad Liebenzell

- 3.-5.3. Youth Prayer Congress (YouPC), Bad Liebenzell
 - 18.3. Süddeutsche Israel-Konferenz, Bad Liebenzell
 - 19.3. Missionsfest, Weinheim

MAI

- **1.5.** Missionsfest, Nümbrecht
- 13.5. KinderMissionsFest I, Bad Liebenzell
- 14.5. KinderMissionsFest II, Bad Liebenzell
- 19.-21.5. TeenagerMissionsTreffen (TMT), Bad Liebenzell-Monbachtal
 - 28.5. PfingstMissionsFest, Bad Liebenzell
 - 29.5. ER:FÜLLT, LGV-Pfingsttreffen, Bad Liebenzell

IUNI

- **8.6.** Christustag, u. a. in Bad Liebenzell
- 18.6. Rhein-Main-Missionsfest, Weiterstadt

JULI

- 2.7. Missionsfest Franken, Weidenbach
- 28.7. ITA-Absolvierungsfeier, Bad Liebenzell

SEPTEMBER

- 8.9. IHL-Graduierungsfeier, Bad Liebenzell
- 10.9. HerbstMissionsFest, Bad Liebenzell
- 16.9. eXchange-conference, Bad Liebenzell

DEZEMBER

17./18.12. Adventskonzerte, Bad Liebenzell

Änderungen vorbehalten

Tipps und Termine

NOVEMBER 2022

DI 8.11. Gemeinde-Bibelschule in 72250-Freudenstadt-Grüntal 19:30 Uhr Johanneskirche, Forchenkopfstr. 2, mit Prof. Dr. Volker Gäckle **1** Ev. Pfarramt, T: 07443 6356

SO **13.11**. Aussendungsgottesdienst in 72458 Albstadt-Ebingen 10:45 Uhr mit Familie Braunmiller (künftig Papua-Neuguinea)

und Daniel Mattmüller Friedenskirche, Kientenstr. 40

① Micha Rudischhauser, T: 0157 34983339, ▶ sv-zollernalb.de

Missionswoche im Bezirk Mühlacker/Mühlhausen SO **13.11**, his FR 18.11.

Verschiedene Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten, mit Manuel Feige (Papua-Neuguinea)

① Rose Geiger, T: 07042 98230, ▶ www.lgv-grossglattbach.de, www.lgv-bezirkszentrumnord.de

MI **16.11**. Gemeinde-Bibelschule in 72250-Freudenstadt-Grüntal Johanneskirche, Forchenkopfstr. 2, mit Pfr. Johannes Luithle 19:30 Uhr

1 Ev. Pfarramt, T: 07443 6356

Weissacher Tage in 71287 Weissach MI 16.11. Do **17.11**. Ev. Ulrichskirche, mit Prof. Dr. Volker Gäckle (MI)

20:00 Uhr und Pfr. Johannes Luithle (DO) 1 Ev. Pfarramt, T: 07044 31310,

www.gemeinde.weissach.elk-wue.de

FR **18.11.** mission connect in 75378 Bad Liebenzell

ab 17:00 Uhr Mission! Dein Vollzeitberuf?

SA 19.11.

Anmelden zum Infotag für Interessierte! 1 www.liebenzell.org/team, T: 07052 17-7126,

E-Mail: joachim.jenny@liebenzell.org

Adventsbazar in 71522 Backnang 10:00 bis Annonaystr. 31, mit Sebastian Ruf (Ecuador) 16:00 Uhr Veranstalter: Backnanger Förderverein des LGV,

🚺 Günter Schenk, T: 07191 63790, 庵 www.lgv-backnang.de

10-jähriges Jubiläum der ITA in 75378 Bad Liebenzell SA **19.11**. MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle, Edgar Luz und Gustavo Victoria 15:30 Uhr/

1 www.ita-info.de/10jahre, T: 07052 17-7356 19:30 Uhr

SO 20.11. Missionsfest in 76351 Linkenheim-Hochstetten 10:00 bis Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen,

14:00 Uhr Friedrichstr. 57,

mit Angelika Süßkoch (Burundi)

1 T: 07247 9849947, markus.kersten@lgv.org,

www.lgv-linkenheim.de

DO 24.11. Gemeinde-Bibelschule in 72250-Freudenstadt-Grüntal 19:30 Uhr Johanneskirche, Forchenkopfstr. 2, mit Matthias Meister

1 Ev. Pfarramt, T: 07443 6356

SO 27.11. Missionssonntag in 72458 Albstadt-Ebingen

SV Truchtelfingen/Ebingen, Friedenskirche, Kientenstr. 40, 10:45 Uhr mit Dave Jarsetz

> 1 Hans-Stefan Fiedler, T: 07432 12303, www.sv-albstadt-ebingen.de

DEZEMBER 2022

FR 2.12. Gemeinde-Bibelschule in 72250-Freudenstadt-Grüntal

19:30 Uhr Johanneskirche, Forchenkopfstr. 2, mit Prof. Dr. Roland Deines

1 Ev. Pfarramt, T: 07443 6356

SO 4.12. Bezirksadventsfeier in 73312 Geislingen

14:00 Uhr Friedenskirche, Keplerstr. 20, mit Pfr. Johannes Luithle

1 Bernd Alber, T: 07331 61800, bernd.alber@lgv.org

Neu, jetzt am SO **11.12.** 16:00 Uhr und MO **12.12.**

20:00 Uhr

SO 11.12.

10:30 Uhr

Adventskonzerte in 75378 Bad Liebenzell

MSZ, Einlass jeweils 45 Minuten vor Beginn. Mit Andreas Jägers (Predigt am SO) und Edgar Luz (Predigt am MO), dem Liebenzeller Hochschulchor "klangcoerper", Musikern und Solisten, Leitung: Kirchenmusikdirektor Attila Kalman. Es gelten die dann aktuellen Corona-Regeln!

TRIO-Gottesdienst in 74193 Schwaigern-Niederhofen Cyriakus-Kirche, Zabergäustr. 12, mit Dave Jarsetz

① Ute Kolewe, T: 07138 8179130, ▶ schwaigern.lgv.org

1 Lucas Wehner, veranstaltungen@ihl.eu

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

IHL = Internationale Hochschule Liebenzell

ITA = Interkulturelle Theologische Akademie

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband













Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

6.11. 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

17:00 Internationaler GD*

13.11. 9:30 Schwarzbrot-GD

11:00 Heartbeat-GD **16.11.** 9:00 Buß- und Bettag-GD* **20.11.** 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

27.11. 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

4.12. 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

11.12. 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD

18.12. 10:00 Classic-GD

16:00 Internationaler GD*

24.12. 16:00 Familien-GD*

22:00 Christmette* **25.12.** 10:00 Classic-GD*

31.12. 17:00 Jahresabschluss-GD*

*kein Livestream



Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier **im Missions- und Schulungszentrum oder im Livestream zu Hause**. Themen, Referenten und Stream unter **www.liebenzell.org/gottesdienste** // Infos auch unter 07052 17-7102



Herausgeber:

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17.75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-0 info@liebenzell.org www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid, David Jarsetz, Pfr. Johannes Luithle (Direktor) Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139 adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V. i. S. d. P.),

Monika Weinmann Telefon: 07052 17-7123 redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv

oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr Redaktionsschluss: 10. Oktober 2022 ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59 3125 Toffen, Schweiz Bankverbindung:

IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3 5201 Seekirchen, Österreich Bankverbindung: IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999 Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapitvány Újfehértói utca 20 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1 Moffat/Ontario, LOP 1JO, Kanada

Liebenzell Mission of Japan

Minamino 5-14-4, Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



Januar/Februar 2023: Lebe deine Berufung!

TV-Programm

November/Dezember 2022

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN in Deutschland und weltweit



Wir sind dann mal weg – andere Kulturen entdecken

Was reizt Menschen daran, für einige Monate ins Ausland zu gehen? MO**31.10.** 22:15 Und wie geht es denjenigen, die in verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind? DO **3.11.** 9:30 Eine Sendung über Erfahrungen, die das Leben reich machen. DO **3.11.**16:30

Wie viel Bibel braucht der Mensch?

Die ältesten bekannten Handschriften von Bibeltexten sind mehr als 2000 Jahre alt. Was hat dieses alte Buch heute noch mit unserem Leben zu tun, warum ist es immer noch relevant? Und wie gewinnt es für das eigene Leben an Bedeutung?

MO **7.11.** 22:15 DO **10.11.** 9:30 DO **10.11.** 16:30



Ukraine-Krise – der etwas andere Blick

Der Krieg in der Ukraine hält die Welt in Atem. Unfassbare Bilder flimmern täglich in unsere Wohnzimmer. Doch auch in Deutschland erwachsen daraus neue Herausforderungen: häufig traumatisierte Menschen zu integrieren, ihnen

MO14.11, 22.15 DO **17.11.** 9:30 DO 17.11.16:30

neue Perspektiven zu ermöglichen, ihnen auch in den Gemeinden neu Heimat zu geben.

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die LM Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat. MO **21.11.** 22:15 DO **24.11.** 9:30 DO **24.11.**16:30

Klaus-Dieter Mauer - God is in Control

Sein Markenzeichen ist sein Humor. Es gab aber auch schwierige Zeiten im Leben von Klaus-Dieter Mauer. Trotzdem ist er bis heute davon überzeugt, dass Gott immer die Kontrolle in seinem Leben behält.

MO**28.11.** 22:15 DO **1.12.** 9:30 DO **1.12.** 16:30

Was gibt Hoffnung?

"Hoffnung ist ein Lebensmittel", sagt die deutsche Lyrikerin Else Pannek. Ohne Hoffnung wird das Leben zur Qual. Doch Hoffnung kann auch trügerisch sein. Worauf kann man bauen? Was gibt Hoffnung in schweren Zeiten? MO **5.12.** 22:15 DO **8.12.** 9:30

DO **8.12.**16:30



Wenn Menschen und Welten aufeinanderprallen

"Es menschelt", sagt der Volksmund, wenn es Streit gibt in Vereinen, Gemeinden oder Organisationen. Ja, Konflikte sind menschlich – vor allem, wenn man unterschiedliche Grundansichten und kulturelle Prägungen hat. In dieser Sendung erzählen

MO **12.12.** 22:15 DO **15.12.** 9:30 DO **15.12.**16:30

Christen von Auseinandersetzungen, die mal schlechter, mal besser gelungen sind - und wie sie jeweils damit umgehen.

Länderfilm: Bangladesch - jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **19.12.** 22:15 DO **22.12.** 9:30 DO **22.12.**16:30

Hilfe, ich bin Jude

Immer wieder liest man Berichte über Judenfeindlichkeit und Übergriffe in Deutschland. Woher kommt dieser Hass auf das jüdische Volk? Warum flammt er gerade jetzt wieder auf? Und was bedeutet das für Christen heute?

DO **29.12.** 9:30 DO 29.12.16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124. Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

ie haben Mission weltweit zum ersten Mal gelesen und möchten sie ünftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere leitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen ie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material , ich möchte "Mission weltweit" künftig regelmäßig lesen einmalig Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe	Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen. Folgender Betrag soll abgebucht werden: erstmals am		
Liebenzeller Mission Adressen- und Spendenservice Liobastraße 21 75378 Bad Liebenzell	Vorname, Name Straße, Hausnummer PLZ, Ort Telefon, E-Mail Geburtsdatum (freiwillige Angabe)		
Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt	Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell		
als steuerbegünstigt anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-Zuwendungsbestätigung zu Beginn des Folgejahres.	Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD0000007309 Mandatsreferenz: (wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)		
■ Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. Spenden kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.	SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung) Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit		
Gerne beantworten wir Ihre Fragen: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326 E-Mail: spenden@liebenzell.org	meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.		
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!	Kreditinstitut Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu		

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell »Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten: www.liebenzell.org/onlinespende



Datum, Unterschrift

Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal





speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden





Cipriano in seiner Backstube

Cipriano (links) und Pablo

ECUADOR

Leidenschaftliche Jesusnachfolger

Wenn wir Richtung pazifische Küste fahren, kommen wir nach zweieinhalb Stunden nach Ricaurte. Die Gemeinde dort wurde von Cipriano gegründet, nachdem er in

> einem Traum von Gott diesen Auftrag bekommen hatte. Es gab damals keine Christen

> > im Ort. Mit ganzer Hingabe brachte sich Cipriano ein, und es entstand eine Gemeinde, zu der heute etwa 50 Personen gehören. Cipriano ist Bäcker und bestreitet damit auch noch mit 84 Jahren seinen Lebensunterhalt. Mittlerweile sieht er schlecht, und die Kräfte lassen nach.

Es fällt Cipriano sehr schwer, sich aus der Gemeindearbeit zurückzuziehen. Doch wir sind dankbar, dass es einen Nachfolger

gibt: Pablo ist Mitte 40 und hat in einer Palmölplantage eine leitende Stellung. Daneben hält er jede Woche einige Veranstaltungen wie den Gottesdienst, die Jugendstunde, Bibelstunden und evangelistische Programme. Die Gemeinderäume wurden dieses Jahr mit eigenen Mitteln renoviert und ein Grundstück nebenan gekauft, um Räume für die Arbeit mit Kindern zu errichten. Im August wurde Pablo offiziell als leitender Pastor eingeführt. Er hat ein großes Anliegen, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und in unerreichte Orte vorzustoßen. Seinen Lebensunterhalt verdient er weiterhin in der Palmölplantage.

Die Gegend ist ziemlich gefährlich. Wir mussten mehrfach einen geplanten Dienst dort absagen. Pablo wurde vor einigen Jahren überfallen. Man hat ihn halb totgeschlagen und sein Motorrad geraubt. Monatelange war er krank und musste mehrfach auf eigene Kosten operiert werden. Wir sind dankbar für Cipriano, Pablo und alle anderen, durch deren Einsatz in den vergangenen zehn Jahren jedes Jahr eine neue Gemeinde zur Liebenzeller Mission Ecuador hinzukam. Auch in Zukunft wollen wir Gemeinden gründen, zum Beispiel in der Hauptstadt Quito.

Danke allen, die das durch Gebet und Gaben unterstützen!

Rainer und Katharina Kröger, Ecuador

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Mehr über Cipriano: ▶ www.liebenzell.org/spenden/hoffnungsgeschichten/cipriano-in-ecuador

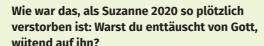
Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke hitte bei deiner Überweisung: SPC 1000-32

		vermerke bitte bei deine	r Überweisung: SPC 1000-32
an	PA-Überweisung/Zahlschein me und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell	Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR- Staaten in Euro 35 Stellen)	Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Zuwendungsbestätigung Zahlungsempfänger: Liebenzeller Mission IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
		zeller Mission Mit Gott von Mensch 21 Mensch	Sparkasse Pforzheim Calw Spende: EUR Kontoinhaber / Einzahler:
	Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an. Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen) 1 0 0 0 - 3 2 PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname	Z Ш	Name: IBAN:
	IBAN Unterschrift	06	Datum:



Hans Martin Karrer

Hans Martin Karrer ist in Sinsheim geboren, hat Betriebswirtschaft studiert und die Theologische Ausbildung in Bad Liebenzell absolviert. Beim Sprachstudium in Asien lernte er die Amerikanerin Suzanne kennen, die Psychologie studiert hatte und dort als Englischlehrerin tätig war. Nach der Heirat engagierten sich beide als christliche Fachkräfte in Asien. 2013 zogen sie mit Tochter Serena in die USA, um die pflegebedürftige Mutter von Suzanne zu unterstützen. Im August 2020 starb Suzanne völlig überraschend im Alter von 53 Jahren. Hans Martin betreute weiterhin seine Schwiegermutter mithilfe einer Pflegekraft. Er arbeitet als Seelsorger in einem Kinderkrankenhaus, Mitte September verstarb seine Schwiegermutter.



Am Anfang haben Serena und ich nur funktioniert und geschaut, den Dingen nachzukommen, die zu regeln waren. Die inneren Kämpfe kamen erst später: Glaube ich wirklich, was ich glaube? Was glaube ich eigentlich von Gott? Kann ich daran festhalten, dass er einen guten Plan für unser Leben hat? Serena sagte einmal: "Ich bin wütend auf Gott, aber Mama würde nicht wollen, dass ich Gott den Rücken kehre." Die innere Verarbeitung der neuen Lebenssituation gestaltet sich unterschiedlich für jeden von uns. Meine Schwiegermutter konnte nicht über den Verlust ihres einzigen Kindes reden und vergrub den Schmerz in sich.

Was gab dir in der Situation Trost?

Auf einer Tafel in der Küche hat Suzanne vor ihrem Tod Jesaja 41,10 geschrieben. "Fürchte dich nicht, ich bin mir dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, und ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Suzanne hatte wohl eine Vorahnung und war vorbereitet. Für Serena und mich war es wie ein kleiner Fingerzeig Gottes, dass er in dem Unfassbaren und Unverständlichen doch irgendwie gegenwärtig ist.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen. Wie geht es dir heute?

Der Schmerz bleibt, die Erinnerungen bleiben, der Alltag muss bewältigt werden, die Fragen

nach der weiteren Lebensführung sind da. Aber Serena und ich wollen die Trauerreise gemeinsam gestalten, auch wenn wir unterschiedliche Herange-

Von links: Hans Martin, Serena, Gloria und Scott. Kleines Bild: Eines der letzten Bilder von Suzanne hensweisen haben. Oftmals kommt uns die Situation noch sehr unwirklich vor und eine Zukunft ohne Suzanne scheint nur schwer vorstellbar. Ich treffe mich regelmäßig mit einem Trauerberater.

Beim plötzlichen Tod von Suzanne wurdet ihr schnell mit der Frage der Organspende konfrontiert. Wie seid ihr zu einer Entscheidung gekommen?

Durch meine Arbeit war ich mit der Organisation "Gift of Hope" (Geschenk der Hoffnung) und dem Vorgang vertraut. Wir haben uns gefragt, wie Suzanne sich wohl entschieden hätte. Suzanne war menschenzugewandt und fröhlich, sie gab gerne und großzügig. Deshalb haben wir der Organspende ohne Zögern zugestimmt.

In diesem Jahr hat sich die Empfängerin des Spenderherzens bei euch gemeldet. Wie war die Begegnung mit ihr?

Wir hatten sofort ein unkompliziertes Verhältnis zu Gloria und ihrem Mann Scott und waren überrascht, als wir sie als eine gläubige und sehr aktive Christin kennenlernten. Gloria und ihre Gemeinde hatten fast zwei Jahre um ein Spenderherz gebetet. Die enge Verbindung mit ihr und ihrer Familie hat den Schmerz über den Verlust von Suzanne nicht weggenommen, aber es ist wie ein Zuspruch, dass Gott in all dem Geschehen im Verborgenen gegenwärtig ist und handelt.

Hast du einen Rat für Menschen, die Ähnliches erleben müssen?

In schweren Lebensführungen geht es nicht um das aus menschlicher Sicht relative Bessere – besser ein rascher Tod als eine langes Siechtum – sondern darum, dass Gott in allem Leid das absolut Beste für uns im Sinn hat. Aber diesen Glauben haben wir nicht als Besitz, den müssen wir uns jeden Tag erbitten.

Die Fragen stellte Johannes Stärkel, Direktionsbeauftragter